Lodzer Zeitung.

№ 147. Freitag 16. (28.) Juni 1895 32. Jahrgang

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauer-Straße Nro. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Glówna-Straße, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielna-Straße Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Straße Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonparallzeile angenommen

Отъ Президента города Лодзи.

Для оказанія помощи погорѣльцамъ города Брестъ-Литовска, Варшавское Окружное Управленіе Общества Краснаго Креста отчислило отъ своихъ средствъ 2469 р. 72½ к. и деньги эти вручило особо уполномоченному лицу для раздачи на мѣстѣ наиболѣе нуждающимся жителямъ. Желая же оказывать и дальнѣйшую помощь погорѣльцамъ Брестъ-Литовска Окружное Управленіе открыло въ кассѣ своей пріемъ пожертвованій на означенную цѣль.

Сообщая о семъ по городу Лодзь, вслѣдствіе предписанія Его Превосходительства Господина Петроковскаго Губернатора отъ 7 Іюня с. г. за № 685, вмѣстѣ съ тѣмъ объявляю что мною открыта подписка для сбора добровольныхъ пожертвованій въ пользу погорѣльцевъ Брестъ-Литовска и что таковыя я принимаю во всѣ присутственные дни и часы въ канцеляріи магистрата.

Списокъ жертвователямъ будетъ своевременно опубликованъ. 5367

Городъ Лодзь, Іюня 13 дня 1895 г.

Президентъ города Лодзи: Пеньковскій.

Отъ Президента города Лодзи, председателя лодзинской городской санитарно-исполнительной коммисіи.

Объявляю жителямъ города Лодзи, что на основаніи предписанія Его Превосходительства Господина Петроковскаго Губернатора отъ 22 Апрѣля с. г. за № 2321 о выборѣ мѣстъ для свалки городскихъ нечистотъ, лодзинскою городскою санитарно-исполнительною коммисіею въ засѣданіи ея состоявшемся 2 Мая с. г. постановлено:

1) Дворовый, уличный и рейнштоковый лёдъ и снѣгъ вывозить въ городской лѣсъ, расположенный на западной сторонѣ города, и

2) экскременты-же съ отхожихъ мѣстъ и сухой мусоръ за исключеніемъ камня, кирпича, песку, стекла и т. п. вывозить въ имѣніе Брусъ, расположенное по Константиновскому шоссе за городскимъ лѣсомъ и складывать вывозимыя туда нечистоты на отведенное владѣльцемъ того-же имѣнія мѣсто.

Потому съ настоящаго времени городскія нечистоты должны быть вывозимы въ указанныя выше мѣста, въ противномъ-же случаѣ лица неисполнившія сего будутъ привлекаемы къ строжайшей судебной отвѣтственности по 56 ст. уст. о наказаніяхъ, налагаемыхъ мировыми судьями, а во время существованія эпидемическихъ болѣзней по 102. того-же устава.

Городъ Лодзь, Іюня 13 дня 1895 г.

Председатель лодзинской городской санитарно-исполнительной коммисіи, Президентъ города Лодзи: Пеньковскій.

Отъ Магистрата гор. Лодзи.

Согласно отзыву Брезинскаго Уѣзднаго Совѣта Общественнаго Призрѣнія отъ 7-го сего Іюня за № 74, Магистратъ г. Лодзи объявляетъ во всеобщее свѣдѣніе, что въ присутствіи Брезинскаго Уѣзднаго Совѣта Общественнаго Призрѣнія 26-го Іюня 1895 г. въ 12 часовъ дня, будутъ производиться публичные посредствомъ запечатанныхъ объявленій торги, на отдачу въ подрядъ ремонта зданія и строенія Брезинской больницы отъ смѣтной суммы 764 руб. 73 коп., численной за матеріалъ и работы съ пониженіемъ (in minus).

Къ торгамъ допускаются только лица, имѣющія по закону право вступать въ подряды, т. е. снабженныя надлежащими торговыми свидѣтельствами.

Каждый желающій принять на себя подрядъ этотъ обязанъ своевременно подать въ совѣтъ надлежащее объявленіе, оплаченное гербовою маркою 80 коп. достоинства и представить при объявленіи временный залогъ или квитанцію казначейства во взносѣ таковаго въ размѣрѣ $^{1}/_{10}$ части отъ суммы назначенной къ торгамъ.

Торговыя условія этого подряда могутъ быть разсматриваемы въ Брезинскомъ Уѣздномъ Управленіи во всѣ присутственные дни и часы. 5357

Городъ Лодзь, Іюня 13 дня 1895 г.

Inland.

St. Petersburg. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna geruhte, wie bereits an anderer Stelle gemeldet, am 12. (24.) Juni aus Abastuman nach Peterhof zurückzukehren. Auf dem Bahnhof wurde Ihre Majestät von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen, ferner von Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Militza Nikolajewna, Xenia Alexandrowna und Olga Alexandrowna, der Fürstin Anastassija Nikolajewna Romanowskaja, den Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Dmitrij Konstantinowitsch, Peter Nikolajewitsch, Michail Nikolajewitsch und Alexander Michailowitsch und dem Fürsten Georgij Maximilianowitsch Romanowskij.

— In einem Circular des Oberprocureurs des Heil. Synods wird mitgetheilt, daß in Rußland Niemand berechtigt ist, sich als Sammler von Spenden für das Heilige Grab in Palästina auszugeben und daß derartige Spenden nur im Jerusalemer Patriarchalkloster in Moskau entgegengenommen werden.

— Der Kommission des Ministergehilfen A. J. Antonowitsch ist, den „Peth. Wjed." zufolge, das Projekt zugegangen, die Staats-Grundsteuer zu erhöhen, und zwar in den Gouv. Kurland, Kowno, Grodno, Wilno, Mohilew, Minsk, Wolhynien, Podolien, Kiew, Orenburg, Astrachan und Stawropol.

— Nach dem bestehenden Gesetz unterliegen Vagabunden, welche über Namen, Stand und Herkunft ihre Aussagen verweigern, der Einreihung in Correctionsabtheilungen und sodann, falls sie zu physischer Arbeit untauglich sind, der Verschickung nach Sibirien, wo sie namentlich im Westen wegen Arbeitsmangel gänzlich unbeschäftigt bleiben und direct bei den Dörfern angeschrieben werden. Der Chef der Hauptgefängnißverwaltung schlägt nun vor, solche Vagabunden nach der Insel Sachalin zu senden und sie dort zur Arbeit anzuhalten. Darauf hin wurde die Bestimmung getroffen, arbeitsfähige Vagabunden unter 50 Jahren nach Sachalin zu verschicken (mit Ausnahme von Juden), chronisch Kranke und Arbeitsunfähige aber sollen nach wie vor entweder in Hospitälern untergebracht oder nach Westsibirien verschickt werden. Diese Verfügung tritt unverzüglich in Kraft.

— Versuche mit dem feuerfesten Material Babojew's, verbunden mit einer Ausstellung verschiedener Feuerlöschapparate, wurden am 11. (23.) Juni vom Fürsten A. Lwow auf seinem Besitzthum in Strelna bei St. Petersburg angestellt.

Um 12 Uhr 15 Min. ging aus St. Petersburg ein Extrazug mit Gästen nach Strelna ab; ferner trafen daselbst ein: der Gouverneur von St. Petersburg, Jägermeister Graf S. Toll, der St. Petersburger Brandmajor, Generalmajor Passkin, der Director des Departements für landwirthschaftliche Angelegenheiten des Ministeriums des Innern, Wirkl. Staatsrath, Herr J. Kabat, der Vice-Präsident des St. Petersburger Gouvernements-Landschaftsamtes N. Selenin sowie zahlreiche andere Personen. Nach einem Dankgebet wandte sich Fürst Lwow mit einer Ansprache an die Versammelten, in welcher er auf den Zweck dieser Versuche hinwies, worauf Graf Toll die Ausstellung für eröffnet erklärte. In diesem Moment erklangen die Weisen der Nationalhymne, welche auf Verlangen des Publicums mehrere Mal vom Orchester wiederholt werden mußte.

Der erste Versuch wurde an einem der besonders zu diesem Zwecke erbauten Schuppen ausgeführt. Das Babajewsche Material erwies sich als vollkommen feuerfest, da das Strohdach des Gebäudes vom Feuer nicht beschädigt wurde. Die übrigen Versuche mit dem Babajewschen Dach und Baumaterial gelangen ebenfalls. Die feuersicheren Strohmatten nach dem System der Krassno-Ufimsk'schen Realschule sowie die „Dächer" der Nowgorodschen Landschaft wurden ebenfalls für gut befunden; letztere sind einfacher und billiger und verdienen daher besondere Aufmerksamkeit. Eine Neuheit sind die aus Moos und Lehm construirten Dachplatten des Lieutenants Ssokolowitsch. Ein Quadratfaden derselben kostet 50 Kop. Dieselben erwiesen sich als vollkommen feuerfest. Die Versuche mit den Spritzen der Firmen Langensiepen und Merzer ergaben nichts wesentlich Neues.

Odessa. Die Enge des Odessaer Hafens macht sich mit jedem Tage fühlbarer; viele Schiffe müssen oft tagelang warten, bis sie einen Anlegeplatz zum Ein- oder Ausladen erhalten, was natürlich besonders für den Getreideexport eine schwere Last ist. Die neue Asow-Dampfschifffahrtgesellschaft ist gegenwärtig sehr besorgt, einen Platz für ihre Dampfer im Hafen zu finden. Man will nun beim Minister der Wegecommunicationen nachsuchen, daß die kaum mehr aufzuschiebende Erweiterung des Hafens möglichst bald in Angriff genommen werde.

Kiew Am 4. (16.) Juni, um 6 Uhr Abends, kam der Datschenzug auf der Station Bojarki an und hielt vor dem Stationsgebäude. Da der Zug des Feiertags wegen sehr besetzt war und nur kurze Zeit auf der Station anhält, beeilten sich die ausgestiegenen Passagiere über den zweiten Strang zum Stationsgebäude zu kommen, als der Güterzug mit einer Geschwindigkeit von nicht weniger als 35 Werst in der Stunde in die Station einfuhr. Diese unerwartete Ankunft eines Zuges auf einem Strange, den die Passagiere durchqueren mußten, rief unter letztern eine förmliche Panik hervor und mit

---

Frauenliebe.

Erzählung

von

Ernst Jungmann.

(5. Fortsetzung).

Werder nickte bestätigend, er wollte sich auf [ei]ne Auseinandersetzung über diesen Punkt ein[lasse]n. Aber auch er mußte wiederholt Elfrid [verst]ohlen beobachten und war frappirt. Dann [d]a stieg vor ihm ein anderes Antlitz auf, [desse]n dunkle, ruhig blickende Augen einen [wohl]thuenden Einfluß auf ihn ausübten. Er [schlo]ß unwillkürlich die Lider; als er sie wieder [em]porhob, war der Zauber erloschen, der von [ih]r stolzen Erscheinung in seiner Nähe ausging.

Der Cabinetsrath sah sich nach dem Fürsten [um]. Dieser stand in einer entfernteren Ecke des [gro]ßen Saales und unterhielt sich in angeregte[r] Weise mit einigen Herren. Er schien sich [um] Elfrid gar nicht mehr zu kümmern, nachdem [er] der nothdürftigsten Pflicht des Gastgebers ge[nüg]t hatte . . .

Werder würde es nicht geglaubt haben, wenn [ihm] später Jemand erzählt hätte, daß in der [Na]cht, die diesem Feste folgte, die gefeierte [Sc]hönheit, die bittersten Thränen ihres Lebens [ve]rgoß.

Die Reue nagte an ihrem Herzen und konnte [sel]bst durch die schwerste Selbstanklage nicht ge[m]ildert werden. Arme Elfrid!

VII.

Der Winter neigte seinem Ende entgegen, [u]nd die Hochzeit Ediths war gefeiert worden. [A]ls die junge Frau von den Schwestern Abschied [na]hm, lachte sie über die Thränen, die von diesen [ve]rgossen wurden.

„Wie könnt Ihr Euch nur grämen," rief sie. „Ich freue mich darauf, mir die Welt einmal ordentlich ansehen zu können. Und dann," setzte sie im Tone des Bedauerns hinzu, „dauert die Reise ja nicht ewig. In spätestens zwei Monaten sind wir wieder zurück, und ich schalte als ehrbare Hausfrau auf dem Lande, zanke mit den Dienstboten und zähle jeden Tag getreulich, wie viele Eier unsere Hühner gelegt haben. Brr, dazu komme ich noch immer früh genug."

Nun war das junge Paar schon einen Monat unterwegs. Flüchtig geschriebene Karten aus Mailand, Florenz und Rom hatten den Angehörigen Nachricht von dem jeweiligen Aufenthalte Ediths und ihres Mannes gegeben. Linda war überrascht, eines Tages einen umfangreichen Brief aus Neapel zu erhalten, denn sie hatte kaum noch auf eine ausgiebigere Mittheilung gerechnet. Sie öffnete und las darin u. A.:

„Wir amüsiren uns königlich. Max ist ein prächtiger Mann, der mir jeden Wunsch erfüllt. Nur geht er mir manchmal etwas gar zu gründlich zu Werke. Wenn er ein schönes Gemälde sieht, könnte er stundenlang davor stehen und es bewundern. Mein Gott, auf die Weise kämen wir nicht weiter! Wer kann das auch alles behalten! Mir ist es hauptsächlich darum zu thun, recht viel zu sehen und mich an dem Gesammteindrucke zu erfreuen, die Einzelheiten interessiren mich wenig. Einmal hätten wir uns fast gezankt, weil er in Rom nicht aus der Gallerie Borghese fortzubekommen war. Aber er war bald wieder gut, als ich über seine ernste Professorenmiene lachte und ihm die Falten von der Stirn küßte.

„Manchmal ist er furchtbar drollig. So fragte er mich gestern — wir standen auf einer Höhe und sahen den entzückenden Golf von Neapel wie ein Panorama zu unseren Füßen — ob ich ihn wohl ebenso lieb haben würde, wenn er unbemittelt wäre und mir diese Schönheiten nicht zeigen könnte.

„Denke Dir, Linda, so etwas zu fragen! Ich war einen Augenblick ganz verdutzt darüber, dann bekam ich einen förmlichen Lachkrampf. Max und unbemittelt sind zwei so verschiedene Begriffe, daß sie sich gar nicht zusammenreimen lassen. Du mußt nämlich wissen, daß er in mancher Beziehung recht verwöhnt ist. Er legt z. B. großen Werth auf gutes Essen und Trinken, und seine erste Frage in jeder Stadt ist: wo speist man am besten? Als ich einmal meinte, ein so kluger Mann wie er — Du kannst mir glauben, er ist klug, ich habe manchmal ordentlich Respect vor seinen Kenntnissen — dürfe sich nicht so viel aus dem Essen machen, erzählte er mir eine Geschichte von dem Philosophen Kant, den einmal ein Bankier in Danzig — oder war es in Königsberg — zu Tisch geladen hatte. Als Kant dabei nur von den Speisen und Weinen sprach, habe der Bankier seine Verwunderung darüber ausgedrückt.

„Kant sei aufgefahren und habe gefragt, ob er, der Gastgeber nämlich, glaube, daß das gute Essen nur für dumme Leute existire. Ich habe dabei ordentlich Angst bekommen, denn Du weißt, mit meiner Kochkunst ist es nicht weit her. Wie wird das erst werden, wenn wir wieder zu Hause sind! Du, liebe Linda, könntest Dich unter der Hand einmal nach einer perfecten Köchin erkundigen, die Lust hat, aufs Land zu gehen. Auf die Höhen des Gehalts kommt es dabei nicht an . . ."

Als der Tag herangekommen war, an dem das junge Ehepaar seinen Einzug in das alte Herrenhaus von Reinbergen halten sollte, fuhren die Schwestern hinaus, um auf besonderen Wunsch Ediths nach dem Rechten zu sehen.

Die Gutsleute hatten große Vorbereitungen zum Empfange getroffen. An verschiedenen Stellen waren Ehrenpforten mit der Inschrift „Willkommen" errichtet. Die Treppe vor dem Herrenhause verschwand fast unter der Fülle der dort angebrachten Tannen und Guirlanden. Den schönsten Schmuck aber bildete das erste, halberschlossene Grün der Bäume und Sträucher in dem parkähnlichen Garten, der das Haus umgab.

Der herrlichste Frühlingssonnenschein lachte dem Einzuge der Gutsherrschaft. Bei der Auffahrt bildeten die Schulkinder und Arbeiter Spalier und riefen „Hoch" und „Hurrah". Der Inspector hielt eine kurze, warme Ansprache, die ihm von dem poetisch veranlagten Schulmeister zurecht gemacht worden war. Es war sehr feierlich und drollig.

Edith fand sich mit Anstand in die Situation und bezauberte mit ihrem liebreizenden Lächeln die Untergebenen ihres Mannes. Dann sank sie den Schwestern, die sich bis dahin im Hintergrunde gehalten hatten, in die Arme und vergoß einige flüchtige Thränen. Die Rührung hielt nicht lange vor dem Hunger Stand, den sie zu haben behauptete. Bald darauf saßen die Vier um den Tisch und sprachen Speise und Trank zu.

Edith erzählte unaufhörlich, wie himmlisch es hier und dort gewesen sei. Der Gatte warf mitunter eine kurze Bemerkung dazwischen, um ihre Angaben, wo es nothwendig war, zu berichtigen oder zu ergänzen. Linda richtete mehrere Fragen an ihn, aus denen ihre Bekanntschaft mit jenen Gegenden, aus denen die Hochzeitsreisenden kamen, hervorging. Emanuela aber verhielt sich größtentheils schweigend. Sie betrachtete aufmerksam die hohe Eichentäfelung der Wände, über die das helle Tageslicht hinfluthete, sie sah durch das Fenster die alten Bäume, die schon seit Jahrhunderten im Winde gerauscht haben mochten, und bevölkerte in Gedanken die ernsten Räume des Hauses mit den Generationen, die früher hier geschaltet und gewaltet hatten. Und in ihr stieg dabei das nicht niederzukämpfende Gefühl auf, wie wenig ihre Schwester eigentlich dazu geeignet war, hier als Hausfrau zu wirken, wo strenge Pflichterfüllung allein für das Fehlen aller jener Freuden entschädigen konnte, die in der Stadt dem verwöhnten Mädchen unentbehrlich erschienen waren.

Mühe gelang es, einige Kinder vor dem Ueberfahren zu retten. Ein junger Officier entging jedoch dem gräßlichen Schicksale nicht, er wurde von der Locomotive erfaßt und 40 Faden weit geschleift. Dem Unglücklichen waren eine Hand und ein Fuß gebrochen und die Hirnschale zerschmettert.

Nishnij-Nowgorod. Vor einigen Tagen ereignete sich in der Stadtschule ein äußerst trauriger Vorfall. Der Lehrer Dobrochotow hatte seinen Lieblingssohn in Jalta an der Schwindsucht verloren und verfiel in Schwermuth und Menschenscheu, die bald in Geisteskrankheit übergingen. Seine Frau bat den Psychiater Kaschenko, den Kranken zu untersuchen. In dem Augenblicke, als Doctor Kaschtschenko das Zimmer des Kranken verließ, trat Dobrochotow an das Fenster und stürzte sich aus der zweiten Etage auf das Trottoir. Er wurde bereits in der Agonie zum Krankenhause geschafft und gab unterwegs den Geist auf.

Aus der russischen Presse.

*— Der „Jushny Krai" bringt wieder einmal das schon so oft behandelte Thema des **Concurrenzkampfes zwischen der Moskauer und Lodzer Industrie** zur Sprache.

„An die Aufrichtigkeit der Thränen Moskaus kann man nicht besonders glauben," schreibt das genannte Blatt. „In der That, wenn die Lodzer Fabrikate in verschiedene innere Märkte eindringen, so finden auch die Erzeugnisse der Moskauer Industrie und überhaupt der russischen Industrie im Weichselgebiet immer größeren Absatz. Russische Seide, russischer Sammet, Goldbrocat und andere theure Gewebe, sowie bedruckter Kattun, Sarpinka und russische Leinwand aller Gattungen concurriren nicht nur mit den Erzeugnissen der Fabriken des Weichselgebiets, sondern verdrängen auch diese allmählich. In gleichem Grade hat sich hier auch der Absatz von Producten anderer Zweige der russischen Industrie festgesetzt.

„Ueber die Belebung des Umsatzes der Producte zwischen den einzelnen Märkten kann man sich natürlich nur freuen, leider aber wird in unserem Vaterlande die starke Entwickelung eines solchen Umsatzes in bedeutendem Maße durch die äußerst primitive Organisation der Handelsvermittelung gehemmt. So befindet sich der gesammte Absatz von Waaren aus den inneren Gouvernements in den westlichen in den Händen kleiner Commissionäre, äußerst unzuverlässiger Personen. Es genügt, von den größeren Handelscentren Rostow a. D. als Beispiel herauszugreifen, das von solchen kleinen Commissionären überfüllt ist, welche als Vermittler zwischen den dortigen Kaufleuten und den Fabrikanten und Commerziellen des Weichselgebiets fungiren. Betrug, Prellerei, Unterschlagung ꝛc. sind gewöhnliche Erscheinungen in der Thätigkeit dieser Commissionäre. Andererseits fällt der russische Kaufmann in Warschau unter denselben Bedingungen in die Hände solcher zu jedem Schwindelgeschäft bereiten Commissionäre."

— Zur Charakteristik der franko-russischen Beziehungen liefert Herr Ssuworin in der „Now. Wrem." wieder einen Beitrag. In einer gegen den „Grashdanin gerichteten Polemik sucht sich der Verfasser der „kleinen Briefe" von dem gegen ihn erhobenen Vorwurf freizusprechen, er gebrauche, ohne ein Recht hierzu zu besitzen, zur Charakteristik der franko-russischen Beziehungen das Wort „Bündniß". Irgend welche positive Beweise für das faktische Vorhandensein einer Allianz zwischen Rußland und Frankreich liefert Herr Ssuworin auch heute nicht; seine Auslassungen tragen ein durchaus subjektives Gepräge; ihm persönlich erscheint ein genau formulirter Vertrag natürlich und wünschenswerth. Was man wünscht, glaubt man nur zu gern — also, warum sollte man nicht von einer Allianz reden dürfen.

„Wir haben dieses Wort sehr oft, besonders zur Zeit der franko-russischen Feierlichkeiten in Paris gebraucht und Niemand dadurch geschadet. Der Dreibund zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien besteht öffentlich, wenn auch nicht in allen Details, so doch in seinen Hauptpunkten. Dieser Bund existirt zum Nutzen des Friedens und zur Ehre der Civilisation. Warum sollte eine Allianz zwischen Frankreich und Rußland nicht ebenso öffentlich bestehen dürfen, wie zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien? Ich vermag es nicht zu begreifen. Rußland und Frankreich sind um nichts schlechter als die übrigen Mächte. Sie sind gleichfalls völlig unabhängig, sie wünschen ebenso den Frieden und Kulturfortschritt, sie sind endlich ebenso bewaffnet wie die Mitglieder des Dreibundes. Und wenn jede Nation verpflichtet ist, ein anderes Volk zu achten, so muß auch der Dreibund dem Zweibunde Achtung entgegenbringen und ebenso muß es umgekehrt der Fall sein.

Auf diesem Wege der gegenseitigen Achtung, der gegenseitigen Konzessionen und gegenseitigen Unterstützungen erscheint es möglich, die einzelnen in einen einzigen europäischen Friedensbund umzuwandeln, der sich unter Aufrechterhaltung seiner inneren Unabhängigkeit und seiner politischen Formen verpflichtet, den mit Gewalt zur Ruhe zu bringen, der es wagt, in Europa die Waffen zu erheben. Ein solcher Bund liegt vielleicht in nicht zu ferner Zukunft und wartet dann seiner Realisirung, wenn der Dreibund und Zweibund jede raison d'être verloren haben wird. Diese beiden Allianzen haben keinen anderen Zweck, als einen allgemeinen europäischen Bund zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Ehre der Civilisation den Weg zu ebnen."

Wenn die eben so schön und großartig, so erhebend und harmonisch dahingegangenen Kieler Festlichkeiten, denen doch bei uns jede tiefere Bedeutung abgesprochen wurde, keinen anderen Eindruck hinterlassen sollten, als die optimistischen Zukunftshoffnungen, als diese versöhnliche Stimmung und anerkennenswerthe Gerechtigkeit, wie sie sich in der „Now. Wr." wiederspiegelt und die so groß ist, daß das Blatt seine bisherige Stellung zum Dreibunde vergißt und ihn einen Hort des Friedens nennt, dann dürften die von Deutschland gemachten Anstrengungen, ein allgemeines Völkerfest zu gegenseitigem Sich-nähertreten und kennenlernen und somit zur Anknüpfung persönlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu begehen, — keine vergeblichen gewesen sein.

* * *

— Die in der Schlußsteinsurkunde in Kiel für den Nord Ostseekanal gebrauchte Bezeichnung „Verbindung deutscher Meere" hat, wie vorauszusehen war, böses Blut gemacht.

Die „Birshewyja Wedomosti" verwahren sich gegen den Verdacht antigermanischer Voreingenommenheit, mit der ihre Stellungnahme zu den Kieler Festlichkeiten und ihre nachdrücklichen Aeußerungen zu Gunsten dauernder freundnachbarlicher Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland nicht verträglich gewesen wären.

„Aber bei aller Hochachtung vor der Bedeutung der germanischen Macht, bei aller Sympathie mit vielen werthvollen Eigenschaften der Deutschen, müssen wir sagen, daß jener Ausdruck in einem historischen Document ein thatsächliches Denkmal chauvinistischen Dünkels ist, der provocirend wirken muß, weil er so unverhüllt zu Tage tritt"; schon die Bezeichnung der Nordsee als „Deutsches Meer" dürfte z. B. bei den Holländern energische Proteste hervorrufen, und nun gar das Baltische Meer ein deutsches Meer zu nennen!

Auch die „Peterburgskija Wedomosti" berühren diesen Punkt und spötteln über die staunenswerthe geographische Entdeckung des officiellen Deutschland; das Beste sei, diese Entdeckung nie mehr aus ihrem Versteck unter der Erde ans Tageslicht zu ziehen.

— Anläßlich des **Jahrestages der Ermordung Carnots** widmen die „Nowosti" dem Genannten ehrende Gedächtnißworte:

„Die unvergeßlichen Tage von Kronstadt, Toulon und Paris in den Jahren 1891 und 1893 sind unzertrennlich mit Carnots Namen verknüpft, wie das Rendezvous der russischen und französischen Escadres bei Kiel die Nachwelt an den Präsidenten Faure erinnern wird."

— Zu der **Bewegung in Macedonien** bemerkt der „Ssyn Otetschestwa":

„Es ist klar, daß die „macedonischen Greuel", von denen verschiedene, unseren Freunden an der Themse in die Hände arbeitenden Correspondenten berichten, die „armenischen Greuel" ablösen sollen; der armenischen Frage soll die macedonische zu Hilfe kommen. Der Augenblick dafür ist nur sehr ungünstig gewählt worden."

Gerade jetzt müsse eine Parlaments- oder Ministerkrisis Lord Rosebery sehr ungelegen sein; Neuwahlen seien gefährlich, denn keine der liberalen Versprechungen sei erfüllt worden; andererseits müsse der Rücktritt des Cabinets, ohne ein gutes Gedächtniß zurückzulassen, den Einfluß der Opposition abschwächen; „wie die Sache auch werden mag, England hat viel von seiner international politischen Bedeutung eingebüßt und auch die äußersten Anstrengungen seiner Diplomatie werden keine „macedonische Frage" ins Leben rufen."

Zur Lage der minderjährigen Fabrikarbeiter

finden wir in der „St. Petb. Ztg." folgendes Referat:

Die Arbeitszeit von Kindern in Fabriken und allen gewerblichen Etablissements ist bekanntlich auf das Maximum von acht Stunden täglich beschränkt, wobei diese so vertheilt sein müssen, daß die minderjährigen Arbeiter im Alter von 12 bis 15 Jahren, wofern sie kein Zeugniß über die Absolvirung einer Volks- oder Elementarschule vorweisen können, im Stande sind, eine Schule zu besuchen. In Anbetracht dessen, liegt auf den Inhabern gewerblicher Unternehmen die Verpflichtung, ihren im schulpflichtigen Alter stehenden Arbeitern täglich 3, oder wöchentlich zum mindestens 15 Stunden für den Schulbesuch freizugeben. Die Fabrikinspektion hat dagegen darauf zu achten, daß die Besitzer industrieller Etablissements Schulen für ihre minderjährigen Arbeiter errichten. Für den Fall, daß sich die Fabrikbesitzer weigern sollten, dieser Verpflichtung nachzukommen, sind die Fabrik-Inspektoren angewiesen, sich mit den Kommunen oder Personen in Relation zu setzen, von denen eine in dieser Beziehung erforderliche Initiative erwartet werden kann. Wie die „Russk. Wed." vorgeben, hätten sich diese Verfügungen in der Praxis leider nicht bewährt. So soll z. B. der Warschauer Fabrik-Inspektor Nachstehendes berichtet haben:

„Die Inhaber der industriellen Etablissements sind im Allgemeinen nur wenig um die Schulbildung ihrer minderjährigen Arbeiter bemüht. Wenn auch bei einigen größeren Etablissements Schulen vorhanden sind, so sind diese nicht für die minderjährigen Arbeiter, sondern für die Kinder der beständigen Fabrikarbeiter bestimmt."

Komme es auch zuweilen vor, daß die Fabrikarbeiter die Schulen besuchen, so würde ihnen nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt und Niemand interessire sich dafür, ob sie Fortschritte machten oder nicht.

Der Fabrik-Inspektor des Wil[illegible] Rayons hätte gemeldet, daß sich in dem jener Aufsicht unterstellten Rayon nicht eine einzige Schule befinde, in der die minderjährigen Fabrikarbeiter genau nach den gesetzlichen Vorschriften unterrichtet würden. Wolle man auf die Fabrikinhaber auch nur den leisesten Druck ausüben, so drohten sie sofort, die Kinder zu entlassen. Selbst in dem Petersburger Rayon gebe es in den [illegible] fast gar keine, im Patrimonialgebiete der Stadt nur wenige Fabrikschulen. Aehnlich laute der Bericht des Charkower Fabrik-Inspektors; gäbe es auch dort in den Fabriken einige Arbeiter, die des Lesens und Schreibens kundig wären, so hätten sie doch diese Kenntnisse nicht in den Fabrikschulen erworben.

Die schwierige Stellung der Inspektion den Fabrikinhabern gegenüber, schildere der Inspektor des Wladimirschen Rayons folgendermaßen:

„Was meine mit den Fabrikanten über die Errichtung von Schulen gepflogenen Verhandlungen anbetrifft, so ist es mir nur an [illegible] Orten gelungen, mehr oder weniger positive Resultate zu erzielen. Wenn ich etwas Hartnäckigkeit an den Tag legte, so drohten sofort die Fabrikanten mit der Entlassung der Kinder."

Nach dem Ausspruche des Kasanschen Fabrik-Inspektors dürfe man mit den lokalen Fabrikbesitzern überhaupt nicht über die Errichtung von Schulen sprechen. Nicht viel günstiger hat sich der Kiewsche Inspektor über diese Angelegenheit ausgesprochen. In Kiew erregte ein Fabrikbesitzer durch Eröffnung einer Schule so große Bestürzung, daß sich die Arbeiter an die Fabrik-Inspektion wandten und diese baten, Aufklärung über diese sonderbare Angelegenheit zu ertheilen."

Es wäre nun ungerecht, meinen die „Russk. Wed." aus dem Angeführten den Schluß zu ziehen, daß es überhaupt keine Fabrikanten gebe, die den Bedürfnissen ihrer Arbeiter Verständniß entgegenbringen, doch bildeten sie leider bis[illegible] tem die Minderzahl. Im Laufe der letzten Jahre wäre auf legislativem Wege sehr viel [illegible] die Regelung der Fabrikarbeiter gethan, n[illegible] die Schulfrage befände sich noch im alten, unb[illegible] genden Stadium. Die endgiltige Regulirung dieser Frage sei nun dem Kongreß für technische [illegible] professionelle Bildung übertragen worden. [illegible] Kongreß hätte erkannt, daß der Schulbesuch für die minorennen Fabrikarbeiter unbedingt obligatorisch gemacht werden müsse; die erforderlichen Schulen wären durch die Erhebung einer [illegible] deren Steuer von den Fabrikanten zu beschaffen. Diesen Standpunkt theilten fast alle einsichtigen Fabrikbesitzer, für ihn träte auch die Fabri[illegible]

Nach Tische wurde ein gemeinsamer Rundgang durch die Wirthschaftsgebäude unternommen. Riemer besprach in knapper, sachkundiger Weise mit dem begleitenden Inspector, was ihm gerade auffiel. Linda und Emanuela betrachteten mit neugierigem Interesse die Pferde, die Kühe und das Federvieh und freuten sich über die jungen Ferkel, mit denen eine Schweinemutter die Welt beglückt hatte. Edith war immer die erste, die sich zum Weitergehen wandte; auch hier, in ihrem eigenen Besitzthum, haftete ihr unstäter Sinn nicht lange auf demselben Flecke.

Als ihr Mann sagte: „In der letzten Zeit haben wir mit dem Aufziehen der Kälber Unglück gehabt, Du könntest Dir ein Verdienst erwerben, wenn Du Dich fortan der Sache etwas annehmen wolltest," faßte sie den Plan mit Enthusiasmus auf, setzte aber gleich hinzu: „Eigentlich ist das aber doch Pflicht der Mamsell, sich darum zu kümmern. Man macht sich ja so schmutzig dabei."

Der Inspector sah sie groß an, Riemer aber lachte:

„Nun, das Tränken selbst kannst Du anderen überlassen. Wenn Du nur anordnest, daß es regelmäßig geschieht und die Gefäße immer gut rein gehalten werden, so ist das schon genügend."

Bald darauf kehrten Linda und Emanuela nach der Stadt zurück und Max Riemer war mit seiner jungen Frau auf dem Gute seiner Väter allein. Edith, die etwas ermüdet war, zog sich zurück. Der Gutsherr aber rief den Inspector und ließ sich von ihm genau über alles, was in seiner Abwesenheit vorgefallen war, Bericht erstatten. Später saß er noch lange in seinem Arbeitszimmer allein über seinen Büchern und rechnete.

Als er fertig war, erhob er sich vom Schreibtische, stieß einen Fensterflügel auf und schaute hinaus. Leichte Nebel wallten über die Rasenflächen des Gartens, und durch das junge Laub der Bäume stahl sich das Licht des Mondes bis zu ihm herüber. Kein Lüftchen regte sich, ein wunderbarer Friede erfüllte die nächtliche Landschaft.

Er athmete in tiefen Zügen die feuchte, würzige Luft ein, die durch das geöffnete Fenster einströmte. Es war doch schön in der Heimath und zu Hause! Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust: — ja, wenn die Sorge nur nicht mit ihren grauen Fittichen sein Haupt umschwirren wollte. Und er sah mit Besorgniß in die Zukunft.

VIII.

Fürst Lothar unternahm in diesem Frühjahr eine mehrere Monate dauernde Reise, auf der sein Cabinetsrath ihn begleiten mußte. Werder hatte der Mutter geschrieben, sie möge ihren Besuch bis zu seiner Rückkehr aufschieben. Diese verzögerte sich in der Folge aber erheblich, da der Fürst unterwegs erkrankte und zu längerem Stillsitzen verurtheilt wurde. Erst im August kehrten die Beiden nach der Stadt zurück.

Werders erster Gang war nach dem Hause des Rechtsanwalts Brahm.

Linda empfing ihn herzlich wie immer.

Auf seine Frage nach Emanuela hörte er, daß diese vor einigen Tagen abgereist sei, um einer erkrankten Freundin zur Seite zu stehen.

Er lachte gezwungen:

„Erst mußte ich Krankenpfleger sein, jetzt ist die Reihe an Ihrem Fräulein Schwester, gnädige Frau Auf diese Weise werde ich wohl noch einige Zeit auf die Freude verzichten müssen, Fräulein Emanuela wiederzusehen?"

In Lindas Auge lag ein merkwürdig fragender Ausdruck, den er nicht recht zu deuten wußte, als sie erwiderte:

„Wer von uns, Herr Cabinetsrath, ist so frei, daß er sich alles nach seinem Gefallen einrichten könnte? Ein Jeder hat Pflichten zu erfüllen. Es kommt immer nur darauf an, wo und wie man denselben am besten zu genügen im Stande ist."

Er war betroffen. Hatte man sein Schweigen während der langen Abwesenheit vielleicht übel gedeutet? Er konnte nicht glauben, daß Emanuela sich in irgend einer Art darüber geäußert haben sollte. Dennoch gewann die Verstimmung in ihm die Oberhand, und er verlor Tage hindurch nicht das quälende Bewußtsein, keinen rechten Entschluß fassen zu können.

Zuerst wollte er an Emanuela schreiben, ihr auseinandersetzen, weshalb er nicht früher habe wiederkommen können, und sie um ihre Hand bitten. Doch dies verwarf er wieder. Ebenso wie es ihm widerstrebt hatte, im lauten Trubel der Winterfeste seine Verlobung zu feiern, ebenso wenig wollte ihm die schriftliche Erklärung behagen. Er hatte sich das Geständniß seiner Liebe auf seine Art zurechtgelegt, und es wurde ihm schwer, sich von dem Gedanken, mit dem er sich vertraut gemacht hatte, loszusagen. Er schalt sich selbst einen alten, thörichten Junggesellen, der schon im Begriff stehe, über seine eigene Schwerfälligkeit zu stolpern.

Schließlich wurde er ruhiger und glaubte am zweckmäßigsten zu handeln, wenn er wartete, bis Emanuela wiederkam. Ewig konnte die Freundin doch nicht krank sein. Er meinte auch von Linda gehört zu haben, daß sie in höchstens vier bis sechs Wochen die Schwester erwarte.

Inzwischen trat ein Ereigniß ein, das ihn sehr beschäftigte und mit Sorge erfüllte.

Frühjahr und Sommer waren außerordentlich dürr gewesen. Seit Monaten hatte es an einem nachhaltigen, durchdringenden Regen gefehlt. Das Getreide war zum Theil nur nothreif geworden, die Heu- und Kleeernte mangelhaft ausgefallen, die Weiden waren vertrocknet. Mit schwerer Besorgniß sah die Landbevölkerung in die nächste Zukunft.

Diejenigen Landwirthe, die einem Nothstande noch aus den in früheren Jahren erübrigten Fonds begegnen konnten, schränkten ihre Lebenshaltung nach Kräften ein. Andere, denen [illegible] schon seit längerer Zeit nicht besonders [illegible] erging, standen am Rande des Abgrundes, weil der Credit durch die Verhältnisse unt[illegible] ben war.

Auf den ausgedehnten Besitzungen des Fürsten machten sich die Folgen des schlechten Jahres natürlich auch in hohem Maße bemerkbar. [illegible] Einnahmen waren knapp, und die Pächter [illegible] um Stundung oder Nachlaß des Pachtgeldes. Werder ordnete eines Tages gerade zahl[illegible] darauf bezügliche Eingaben, als ihm Riemer gemeldet wurde.

Er empfing den ungewohnten Gast [illegible] Freundlichkeit und fragte, womit er ihm d[illegible] könne.

Der Gutsbesitzer erwiderte gedrückt:

„Ich wollte Ihnen, Herr Cabinetsrath, [illegible] Plan vortragen, der mich schon längere Zeit [illegible] schäftigt hat. Zahlreiche Mißerfolge haben [illegible] meine Thätigkeit verleidet. Die Trockenheit [illegible] Sommers ist nur der Schluß einer Kette [illegible] Widerwärtigkeiten. Ich weiß wohl, daß unter [illegible] obwaltenden Umständen eine Veräußerung [illegible] Besitzung zu einem einigermaßen annehmbaren Preise kaum zu erwarten ist. Der einzige, [illegible] vielleicht ein Interesse an dem Erwerb von [illegible] bergen haben könnte, ist Se. Durchlaucht, [illegible] Lothar. Das Gut ist von seinen Besitzungen umschlossen, befindet sich in ausgezeichnetem [illegible] turzustande und dürfte selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Pacht abwerfen, [illegible] nähernd die Zinsen des Capitals decken dürft[illegible] die ich, der beste Kenner meines Grund und [illegible] dens, jederzeit zahlen würde."

Werder hörte erstaunt zu.

„Wenn ich Sie also recht verstehe, Herr [illegible] mer, wollen Sie Reinbergen dem Fürsten [illegible] Kauf anbieten und selbst eventuell der [illegible] bleiben?"

„Jawohl."

(Fortsetzung f[illegible]

Sektion ein. Eine unter dem Vorsitze des Wirkl. Geheimraths Anopow unter Betheiligung von Vertretern der Ministerien der Volksaufklärung, der Finanzen, des Innern und der Landwirthschaft eingesetzte Kommission sei mit der Entscheidung dieser Frage betraut. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich diese Kommission, die ihre Thätigkeit bereits begonnen hätte, für die Einführung des Schulzwanges ausspräche.

Politische Uebersicht.

— Auf die scandalösen **Enthüllungen Cavallottis hat Crispi jetzt geantwortet.**

Unter dem Titel „Der Orkan des Schmutzes" veröffentlicht die Crispische Riforma eine eingehende, von Dokumenten unterstützte Widerlegung in der Angelegenheit Cornelius Herz. Am 28. September 1889 habe Cornelius Herz Crispi in Neapel zum ersten Male besucht und ihm seinen Einfluß auf die französischen Parlamentarier zur Verfügung gestellt, um zwischen Frankreich und Italien ein besseres Verhältniß anzubahnen. Auf telegraphische Anfrage Crispis in Paris, ob man sich auf Herz verlassen könne, habe der italienische Botschafter, Graf Menabrea, mit einem Berichte geantwortet, der (wie aus dem in der „Riforma" mitgetheilten Text erhellt) Herz als „Ehrenmann vom Kopf bis zum Fuße" schilderte. Wenige Monate später kam der Baron Reinach, dessen juristischer Vertreter für Italien Crispi war, zu diesem und bat ihn, doch Herz zu dekoriren. Gleichzeitig unterbreitete er Crispi einen Brief Freycinets an Cornelius Herz, worin Jener Herz mit Schmeicheleien überschüttet und ihm die auf seinen (Freycinets) Antrag vollzogene Ernennung zum Großoffizier der Ehrenlegion mittheilt. Damit wäre die von Freycinet späterhin dementirte Freundschaft desselben mit Herz erwiesen. Um nun Freycinet zu verpflichten, habe Crispi allerdings dem Könige die Dekorirung vorgeschlagen, und der König habe auch das Dekret unterzeichnet. Allein Crispi habe, da über Herz später ungünstigere Nachrichten eintrafen, gezögert, Herz das Diplom zu übersenden, und schließlich die Sache fallen lassen. Was die 50,000 Francs betrifft, die Crispi angeblich für die Dekorirung des Herz erhalten habe, so habe es sich, wie die Riforma an der Hand von Daten und Dokumenten nachweist, um ein bloßes Advokatenhonorar gehandelt, das Crispi von den Firmen Reinach und Weill-Schott in Mailand, die in Rom und in anderen Orten Italiens große Häuserkomplexe besitzen, einzukassiren hatte. Alle anderen Dokumente Cavallottis in dieser Angelegenheit seien freche Lügen; besonders aber der vom Hausminister Rattazzi erwähnte Check von 60,000 Francs, der angeblich von Herz für die Pensionskasse des Mauritiusordens bestimmt gewesen sei.

In einem zweiten Leitartikel, betitelt „Die letzten Schlußfolgerungen", weist die Riforma mit großer Entschiedenheit die Insinuationen zurück, daß ein 76jähriger Staatsmann von fast übertriebenem Patriotismus und Selbstbewußtsein, wie Crispi, um ein paar tausend Francs die höchsten Dekorationen seines Vaterlandes verkaufe, den König hintergehe und seinen Namen wie den seines Vaterlandes entehre. Die famose Erzählung des früheren Hausministers Rattazzi sei total erlogen und mit Cavallotti abgekartet worden. Der einzige Mann, der die Dinge richtigstellen könnte, wäre der König, aber der König könne nicht eingreifen. Als sich aber Crispi heute, wie alltäglich, zum Vortrag in den Quirinal begab, da habe der König ihn — umarmt — und — geküßt. Dies sei für Crispi die größte Genugthuung gegenüber Cavallottis und Rattazzis elenden und bübischen Verleumdungen.

In den übrigen Organen der italienischen Presse dauert eine höchst erregte Diskussion über die Broschüre Cavallottis fort. Das „Giornale" schreibt, die Verleumdungen Cavallottis lassen Crispi dem italienischen Volke nur noch größer erscheinen. Die Majorität im Parlament, sowie ein Theil der Opposition legen Enthüllungen auch nicht den geringsten Werth bei. Die „Opinione" klagt, daß man den 76jährigen Greis, den Stolz Italiens, dessen Ehre die Ehre der Nation sei, steinigen wolle. Anders drücken sich dagegen die radikalen Blätter aus. Der „Donchisciotte" richtet einen Appell an alle ehrlichen Deputirten, dem Parlamentarismus die moralische Grundlage zurückzugeben, andernfalls steure das Land der Reaktion oder der Revolution entgegen. Die republikanische „Italia del Popolo" preist Cavallotti, weil er Crispi als Schwindler und Spitzbuben unserer Zeit enthüllt habe. Der Secolo endlich bemerkt, wenn der Brief Cavallottis in Italien die Schläfer nicht erwecke, so müsse man sagen, daß alle Ehrlichkeit, alle Widerstandskraft gegen das Böse erstorben seien.

— Die nicht mehr abzuwendende **Krise in England** ist eingetreten. Wie aus London telegraphirt wird, hat das **Kabinet Rosebery der Königin seine Demission überreicht.** Der Ministerrath am Sonnabend dauerte bis 8 Uhr Abends. Die Presse erhielt keinerlei Mittheilungen über denselben. Lord Rosebery hatte darauf am Sonntag eine Audienz bei der Königin. Gleich nach der Rückkehr Lord Roseberys von Windsor haben die Minister eine Besprechung abgehalten, welche eine halbe Stunde dauerte. Der Premierminister Lord Rosebery reichte darauf seine Entlassung ein.

Der Führer der unionistisch-konservativen Gegenpartei und der natürliche Nachfolger des Lord Rosebery, Lord Salisbury, hatte bereits am Montag Vormittag eine Konferenz mit den Führern der liberalen Unionspartei im Hinblick auf deren Mithilfe bei der Bildung eines Koalitionsministeriums abgehalten. Mittags reiste Lord Salisbury alsdann nach Windsor ab. Es verlautet, Lord Salisbury werde den Auftrag, das Kabinet zu bilden, nur unter der Bedingung annehmen, daß das Parlament aufgelöst werde, und daß das jetzige Kabinet die Annahme von zwei provisorischen Budgetzwölfteln durchbringe. Von ihrem Londoner-Korrespondenten erhält das „B. Tgbl." über die Ministerkrise folgende Privatdepesche:

Nachdem das Kabinet Rosebery seine Entlassung gegeben, hat die Königin Lord Salisbury rufen lassen, um ihm die Premierschaft anzutragen. Obwohl Lord Salisbury gewünscht hätte, diese erst nach den Neuwahlen zu übernehmen, unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß er Roseberys Erbschaft schon jetzt antreten werde. Er wird die Budgetberathung fortführen und in einigen Wochen die Kammer auflösen. Rosebery wählte seinen Rücktritt und nicht die Auflösung des Hauses aus taktischen Gründen, weil er hofft, daß bei der Besetzung der Aemter im Kabinet Salisbury zwischen der liberalen und der gemäßigten Gruppe der Unionisten Streitigkeiten vorkommen werden, die das Koalitionskabinet noch vor den Wahlen diskreditiren. Dieser Kalkül dürfte kaum richtig sein.

Die Times enthielt am Dienstag bereits die Vertheilung der hauptsächlichsten Aemter, die Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat. Danach dürfte Lord Salisbury die Premierschaft und Präsidentschaft des Staatsrathes, der Herzog von Devonshire das Auswärtige übernehmen, Balfour wird Führer im Hause der Gemeinen und erster Lord des Schatzes, Chamberlain wird, wenn er auf die Schatzkanzlerschaft verzichtet, vermuthlich das Kriegsministerium, Goschen wahrscheinlich das Marineministerium und Sir Michael Hicks Beach das Finanzministerium übernehmen. Ansprüche auf ein Portefeuille haben ferner Lord Landsdown, Sir Henry James und Courtney. Mit diesen sollen nur die vornehmsten Posten vorläufig besetzt und die unteren erst nach den Wahlen ausgefüllt werden.

Ueber die Sitzung des englischen Unterhauses am Montag wird demselben Blatte aus London unter dem 24. ds. M. depeschirt:

Der Anblick des Hauses der Gemeinen war heute ein außerordentlicher. Noch ehe der Speaker das Präsidium übernahm, war das Haus überfüllt. Nachdem das übliche Gebet gesprochen war, trat der censirte Kriegsminister Campbell-Bannermann ein. Die gesammte liberale Partei sprang auf und jubelte ihm mit nicht enden wollenden Cheers zu. Die Scene wiederholte sich, als Harcourt ankam. Die Konservativen begrüßten Balfour und Chamberlain in derselben Weise. Harcourt sprach sehr bewegt. Er erklärte, die Abstimmung vom Freitag wäre geradezu ein Tadelsvotum gegen den Kriegsminister, den fähigsten, geachtetsten, populärsten Minister, den es je gegeben hätte, gewesen. Das Kabinet betrachtete sich als solidarisch mit dem Kriegsminister und habe deshalb seine Entlassung angeboten, die von der Königin angenommen worden sei. Das Kabinet werde bis zur Ernennung des neuen Ministeriums im Amte bleiben. Er bäte das Haus nur, heute die dritte Lesung des Gesetzes betreffend die Seehunds-Fischerei im Norden des Stillen Ozeans anzunehmen. Harcourt dankte schließlich für die ihm als Leader des Hauses zu Theil gewordene Unterstützung und für die unveränderte Kurtoisie der Opposition. (Beifall.)

Balfour erwiederte kurz und bestimmt und accentuirte scharf den Satz, worin er sagte, die Regierung hätte richtiger gehandelt, wenn sie der Königin gerathen hätte, die Kammer aufzulösen. Die Preßassociation erfährt soeben, Lord Salisbury, der in Windsor ist, habe definitiv die Kabinetsbildung angenommen. Andererseits wird gesagt, er habe gewisse Bedingungen gestellt. Eine offizielle Mittheilung ist nicht vor heute Nacht spät zu erwarten. Das Haus nahm hierauf die dritte Lesung der Bill betreffend die Seehunds-Fischerei an und vertagte sie dann bis morgen.

— In der **Madrider Deputirtenkammer** kam es aus Anlaß der Ernennung von Richtern zwischen dem Justizminister und dem Deputirten Corzano zu einem Streite; wie es heißt, würde ein Duell die Folge dieses Streites sein. Der Justizminister sprach dem Präsidenten der Kammer, welcher Corzano ebenfalls seine Zeugen schickte, sein Mißfallen aus. Die Zeugen des Kammerpräsidenten und des Justizministers verhandelten in der Nacht zum Montag mit einander. Man hofft, eine befriedigende Lösung vermittelst Erklärungen herbeizuführen, die in der nächsten Kammersitzung abgegeben werden sollen.

— Die **Vereinigten Staaten von Amerika** möchten den **Spaniern in Kuba** zu gern etwas am Zeuge flicken. Nach einer Depesche der Central News of Germany aus Washington hat der Staatssekretär Olney den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid telegraphisch angewiesen, eine sofortige Begleichung der unter dem Namen „Mora Claim" bekannten Schadenersatz-Ansprüche, im Betrage von 1,500 000 Doll. — welche durch schiedsrichterlichen Spruch im Jahre 1886 den Vereinigten Staaten zugestanden und von Spanien anerkannt wurden — zu verlangen. Hieran knüpft die Newyork „Times", ein durchaus seriöses Blatt, den Vorschlag, daß die Vereinigten Staaten, im Fall der Schadenersatz nicht bezahlt werde, Havanna besetzen sollten. Nach Meldungen aus Havanna wird übrigens das Gerücht von der Gefangennahme des Insurgentenführers Maximo Gomez amtlich für unbegründet erklärt. Andererseits wird ein aus Havanna eingetroffenes Gerücht von Meutereien und Desertionen in einem Freiwilligenbataillon, sowie von dem in Folge dessen von dem Kommandeur dieses Bataillons begangenen Selbstmorde von dem spanischen Marineminister für unbegründet erklärt.

Was hört man Neues?

Zur Banderolirung des Thees.

*— Zur Vornahme der Banderolirung des Thees sind in Warschau die Magazine des Zollamts auf der Waarenstation der Weichselbahn bestimmt. In den übrigen Städten des hiesigen Gebiets wird die Banderolirung des Thees in den Zollämtern von den Beamten dieses Ressorts vorgenommen, in den Städten aber, in welchen keine Zollämter vorhanden sind, von den Accisebeamten. Um Auskünfte aller Art bezüglich der Banderolirung können sich die Theehändler an die in Warschau befindliche Verwaltung des Kalischer Zoll- und Accisebezirks wenden.

Richtigstellung.

In dem Bericht über das Mädchen-Gymnasium hat sich leider in die Namen der Abiturientinnen wieder ein Druckfehler eingeschlichen. Die Schülerinnen heißen nicht Jeanette und Marie Maiblum, sondern Jeanette und Marie Maybaum.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Sommertheater. Heute geht im Sommertheater die beliebte Wiener Gesangsposse „Heißes Blut" (Goręca krew) zum ersten Mal in der Sommersaison in Scene. Im verflossenen Jahre hatte diese Posse, der übrigens ein sehr schönes, poetisch angehauchtes Sujet zu Grunde liegt, bei uns einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen. Hoffentlich bewährt sich diese Zugkraft auch in diesem Jahre.

Wir müssen heute auf einem im Sommertheater herrschenden sehr störenden Uebelstand hinweisen, und um schleunige Abhilfe nach dieser Richtung hin ersuchen.

Der Fußboden im Sommertheater ist aus Cement hergestellt, demzufolge jede sich etwas verspätende Person, die den „Cementweg" in der Mitte des Auditoriums passiren muß, mit den Füßen ein ungemein störendes Sandknirschen verursacht, das häufig, wenn mehrere Personen gleichzeitig diesen Mittelweg passiren, so laut wird, daß man von der Bühne her kein Wort verstehen kann.

Es wäre dringend erwünscht, daß die Direktion des Sommertheaters durch Legen von Läufern diesem Uebelstande ein Ende bereite. Desgleichen müßten auch Läufer in den Logengängen, von wo aus auch häufig Störung verursacht wird, gelegt werden.

Wir wollen hoffen, daß unsere Worte keine tauben Ohren finden und die Direktion des Sommertheaters Wandel nach dieser Richtung hin schaffen wird.

* *

Das Kapital auf den Namen Anton Rubinsteins, das mit Allerhöchster Genehmigung durch Subskription gesammelt wird, beträgt nach dem „Praw. West." augenblicklich 6000 Rs. Von dieser Summe sollen Subsidien zur Förderung musikalischer Bestrebungen im russischen Reich vertheilt werden. Ferner sollen die besten Schüler der Musikschulen der Kaiserlich Russischen Musikalischen Gesellschaft, die ihre musikalische Ausbildung in einem Konservatorium beendigen wollen, Unterstützungen erhalten. Endlich soll aus den Mitteln des Rubinstein-Fonds den Musikern, die den Kursus eines Konservatoriums mit Auszeichnung absolviren, die Möglichkeit gegeben werden, Reisen ins Ausland zu machen, um mit der musikalischen und Künstlerwelt in persönliche Beziehungen zu treten.

Zur Vorsicht beim Genießen von Fischen

kann in der heißen Jahreszeit nicht genug gemahnt werden, und zwar nicht nur vor den in todtem Zustande feilgebotenen frischen, sondern auch vor geräucherten Fischen. Selbst wenn sie auf Eis liegen, gehen die todten Fische im Sommer außerordentlich schnell in Zersetzung über, und das dadurch entstehende Fisch-Leichengift ist noch bedeutend gefährlicher als das Gift in zersetzten Fleische anderer Thiere. Werden dann solche bereits in Verwesung übergegangene Fische geräuchert, so tritt durch die in dem Rauch enthaltenen Desinficirungsstoffe, besonders Ammoniak, in dem Zersetzungsprozesse zwar ein Stillstand ein, das vor dem Räuchern in den Fischen bereits vorhanden gewesene Leichengift wird dadurch aber nicht im mindesten unschädlich gemacht, sondern bleibt in seiner vollen Gefährlichkeit bestehen und führt zu schweren, ja lebensgefährlichen Magenerkrankungen. Man achte daher beim Genießen von Fischen darauf, daß das Fleisch derselben stets fest zusammenhält. Denn sobald die Fleischfasern keine Festigkeit mehr haben und durch einfachen Druck mit einem flachen Messer zu Brei gedrückt werden können, hat die Zersetzung des Fleisches begonnen. Am meisten geboten ist diese Vorsicht aber bei geräucherten Fischen, weil diese in den Fällen, in welchen sie erst nach der begonnenen Zersetzung geräuchert worden sind und dann bald verkauft werden, noch gar keinen Fäulnißgeruch von sich geben und lediglich an der Beschaffenheit des Fleisches als giftig zu erkennen sind.

Gesuche um Eröffnung von Commerzschulen.

Beim Finanzministerium sind bereits gegen 20 Gesuche um Eröffnung von Commerzschulen eingegangen. Diese Gesuche, die sowohl von Communalinstitutionen wie auch von Privaten gestellt sind, sollen unverzüglich befriedigt werden, sobald das Gesetzprojekt über Commerzschulen, das wir seinerzeit mitgetheilt haben, seine endgiltige Bestätigung erfahren hat.

Rundschreiben.

Der durch Allerhöchsten Erlaß vom 1./13. Mai a.c. zur Würde eines General-Superintendenten des Warschauer Evangelisch-Augsburgischen Konsistorial-Bezirks ernannte G. Manitius erläßt in Nr. 12 des „Evangelisch-Lutherischen Kirchenblattes" ein Rundschreiben an die Pastoren desselben Konsistorial-Bezirks.

Spende.

Vom Vorstand des Pabianicer Männergesang-Vereines empfingen wir gestern den Betrag von 129 Rbl. 20 Kop. der, wie wir bereits mittheilten, zu gleichen Theilen für die Abgebrannten von Brest-Litowsk, Rożany, Kobryn und Opatow bestimmt ist. Ueber den Empfang quittiren wir dankend im Namen der hilfsbedürftigen Abgebrannten.

Es giebt keine Ehen mehr.

Vor Kurzem ereignete es sich in Lodz, daß ein Bräutigam kurz vor der Trauung und zwar bereits an der Schwelle der Kirche Kehrt machte, seine Braut im Stiche ließ und von einer Ehe nichts mehr wissen wollte. — Als Pendant zu diesem Ereigniß finden wir im „Kurj. Warsz." eine Notiz, laut welcher die Braut den Bräutigam im Stiche ließ.

Es war am verflossenen Sonntag, als im Hause Josef Korinski in Warschau die Trauung der 19jährigen Tochter des Gen., Marjanna, mit dem Schmiedegesellen Szymon Ptyskowski stattfinden sollte. — Die Brautjungfern hatten die Braut bereits in den Trauungsstaat geworfen und begaben sich in das anstoßende Zimmer, um dort den Brautführern die traditionellen Myrthensträußchen anzustecken.

Nach Verlauf weniger Minuten kamen sie zurück, fanden aber die Braut nicht mehr vor; sie war zum Fenster hinausgesprungen und davongelaufen. — Auf dem Tische lag ihr Brautkleid und der Myrthenkranz, dafür fehlte aber ihr Alltagskleid. — Die Braut blieb verschwunden. Die Motive, welche das Mädchen hierzu veranlaßt haben, sind unbekannt.

Grauenhaftes Verbrechen.

Am Dienstag, den 25. d. Mts., begab sich ein gewisser J. B., welcher zur Gemeinde Konopnica im Wielunschen Kreise gehört, aus Lodz zu Fuß in's Gouvernement Kalisch. In der Umgegend der Flecken Alexandrow und Konstantynow, im Beldower Walde, wurde der Wanderer von zwei ihm unbekannten Individuen überfallen, die ihm mit einem neuen Tuche den Mund verbanden, ihn, trotz heftiger Gegenwehr, niederwarfen, ihm seine Beinkleider abrissen und ihn durch Ausschneiden verstümmelten. Hierauf entwendeten die bestialischen Burschen dem vor Schmerzen Ohnmächtigen den Paß und überließen ihn seinem Schicksal. Am Mittwoch fand man den Unglücklichen, der noch nicht zur Besinnung gekommen war, und transportirte ihn nach Lodz in's Hospital.

Die bestialische Verstümmelung ist jedenfalls auf einen Racheakt zurückzuführen und dürften die Unmenschen, die sich zu solch grauenhafter That hergaben, gedungene Verbrecher gewesen sein, da sie dem Ueberfallenen unbekannt waren. Es wäre wünschenswerth, daß die Organe der Landpolizei möglichst bald den teuflischen Buben auf die Spur kämen, damit ihnen nach irdischer Gerechtigkeit der Lohn für ihre furchtbare That zutheil werde.

Waldausflüge.

Wie wir erfahren, veranstaltet am nächsten Sonntag, natürlich wenn der Himmel kein böses Gesicht machen wird, der Kirchengesang-Chor der katholischen Josef-Kirche einen Gesammt-Ausflug nach dem Stadtwalde.

Der Vergnügungsplatz wurde in der Nähe des Jägerhauses ausersehen.

* *

Der Kirchengesang-Chor der Heil. Kreuz-Kirche veranstaltet am nächsten Sonntag den 30. d. Mts. einen Gesammt-Ausflug nach der Schonung.

Fabrikschulen in Rußland.

Nach den Daten der Fabrikinspektoren bestehen bei den Fabriketablissements in Rußland insgesammt 213 Schulen, bei denen einzelne oft mehrere Parallel-Abtheilungen mit besonderen Lehrern unterhalten. Diese Schulen befinden sich, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, bei 218 Etablissements mit 190,913 Arbeitern. Unterricht genossen ca. 19,000 Lernende, darunter 6232 minderjährige Arbeiter. Die Mehrzahl der Schulen wird von Etablissements zur Bearbeitung von Faserstoffen und von Baumwoll-, Woll-, Leinen- und Seiden-Manufacturen unterhalten, auf die 63,6 % der Gesammtzahl der Schulen mit 70 % der Schüler entfallen. Auf die Glasindustrie kommen 13 % der Schulen mit 8,7 % der Schüler; auf die Zuckerindustrie 11,8, resp. 10,6 %; Metallindustrie 2,8, resp. 3 %; Papierfabrikation 2,8, resp. 2,7 %; Porzellan- und Fayence-Fabriken 1,7, resp. 1,8 % und auf die chemische Produktion 1,4 % Schulen und 1,2 % Schüler. Der Unterhalt dieser Schulen stellt sich auf 1,400,000 Rbl. pro Jahr.

Sportnachrichten.

*— Zwei Kiewer Liebhaber des Reitsports beabsichtigen dieser Tage eine Tour zu Pferde von Kiew nach Berlin zu unternehmen. Die

beiden Sportsmen werden die gen. Strecke auf zwei kirgisischen Pferden aus den Ställen des Herrn P. S. Krutikow zurücklegen. Die speciell zu dem Zweck trainirten Pferde zeichnen sich durch eine für die kirgisische Race seltene Größe aus — sie sind fast drei Werschock hoch (d. h. über Normalmaß). Die Bagage eines jeden Distanzreiters wird nicht mehr als 10 Pfund wiegen. Die Strecke von Kiew bis Berlin beträgt ca. 1700 Werst.

Die Zufuhrbahnen im Königreich Polen.

Die beiden im Reiche thätigen Gesellschaften der Zufuhrbahnen haben in den Gouvernements des Königreichs Polen ein sehr beschränktes Feld für ihre Operationen.

Die Thätigkeit der ersten Gesellschaft der Zufuhrbahnen beschränkte sich bis jetzt hier zu Lande auf die den Kalischer Bürgern und Capitalisten gemachte Proposition, eine bestimmte Anzahl Actien zu realisiren, um dann eventuell eine Zufuhrbahn von Lodz nach Kalisch zu erbauen; da jedoch die Gesellschaft den Kalischer Einwohnern keine Garantie geben konnte, daß in der That die Conzession zur Erbauung der genannten Bahnstrecke Lodz-Kalisch erfolgen wird, kam auch die Transaktion mit dem Verkauf der Aktien nicht zu Stande, und darauf beschränkte sich im Allgemeinen das Verhältniß der ersten Gesellschaft der Zufuhrbahnen zu den Gouvernements des Königreiches. Die zweite Gesellschaft der Zufuhrbahnen probirte selbst nicht einmal eine Actientransaktion, die jedoch gemachten Vorstudien zur Erbauung von Zufuhrbahnen, wie beispielsweise im Gouvernement Kielce in der Gegend der Zuckerraffinerien Lubna und Szreniawy, aus Lodz über Zgierz nach Ozorkow zc., wurden auf Grund einer seitens des Gouverneurs erfolgten Erlaubniß von privaten Personen unternommen, die mit den beiden im Reiche bestehenden Gesellschaften von Zufuhrbahnen nichts gemein hatten. Die Erlaubniß, Vorstudien zu machen, erhielten diese Personen auf Grund des bestehenden Gesetzes, welches die Ausführung von Vorstudien für Zufuhrbahnen jedem gestattet, der von dem Gouverneur die Erlaubniß hierzu erhält. Eine derartige Erlaubniß giebt jedoch bei der Realisirung des Projektes keinerlei Rechte noch Privilegien.

Gegenwärtig ist abermals die erste Gesellschaft der Zufuhrbahnen bemüht, ihre Operationen im Weichselgebiet zu erneuern, da das Terrain, auf welchem im hiesigen Gebiet Zufuhrbahnen erbaut werden können, seitens der Ministerialbehörde detaillirt angegeben worden ist, und demnach die Erlaubniß zur Erbauung einzelner Eisenbahnlinien weiter auf keinerlei Schwierigkeiten mehr stößt.

Dieses vom Ministerium angewiesene Terrain ist sehr beschränkt und außerdem noch von einem Concurrenten eingenommen. Dieser Concurrent ist das Netz der Staatsbahnen, denen bei eventueller Conzessionsertheilung für Normalbahnen die Priorität eingeräumt ist.

Zufuhrbahnen dürfen am linken Ufer der Weichsel in dem Rayon von Warschau bis Iwangorod, von Warschau bis Koluszki an der Warschau-Wiener-Eisenbahn und von Koluszki nach Bzin, als auch von Bzin nach Iwangorod erbaut werden. Das Vorrecht der Erbauung einer Zufuhrbahn aus Radom über Grójec nach Warschau besitzt die Verwaltung der Dombrower-Bahn. Die Conzession zur Erbauung einer Zufuhrbahn von Skierniewice über Rawa nach Nowe Miasto soll bereits ertheilt worden sein. Am rechten Weichselufer ist es gestattet, Zufuhrbahnen zwischen Warschau und Bialystok, Chelm, Lublin und Iwangorod zu erbauen. In diesem Rayon sind aber die Staatsbahnen derartig verzweigt, daß die Zufuhrbahnen an jenem Orte keine Aussicht auf Existenz hätten.

Der Saatenstand.

Der Saatenstand im Anfang Juni hat sich nach den Berichten der Steuerinspectoren wenig gegen den am 15. Mai gehoben. Von den 606 Kreisen, aus denen Nachrichten eingelaufen, kann man den Wintersaatenstand nur in 289 (oder 48 pCt.) als einen guten, den der Sommersaaten in 344 Kreisen (oder 57 pCt.) als gut bezeichnen, in den andern Kreisen ist derselbe nur mittel. Die später eingetretenen Regen hatten auf das schon in Aehren geschossene oder schon blühende Wintergetreide keinen Einfluß, derselbe kann nur noch auf die Anzahl und Güte der Körner wirken. Die Wintersaaten haben sich im Wolgagebiete und in den Weichselgouvernements bedeutend gehoben, ebenso die Sommersaaten im Schwarzerdegürtel und Kaukasus; in den übrigen Gegenden erwartet man für die Sommersaaten eine Mittelernte, mit Ausnahme der westlichen und Centralgouvernements, wo eine ungenügende in Aussicht steht. Im Ganzen läßt sich über den Ausfall der Sommersaatenernte noch nicht endgiltig urtheilen, da die in der letzten Zeit eingetretenen starken Regen und die große Hitze den Stand der augenblicklich hoffnungslosen Saaten heben können. In Betriff der Futterkräuter und des Heues ist bis jetzt nur im Kaukasus und in dem Striche zwischen dem Dnjepr und der Wolga eine vorzügliche Ernte zu verzeichnen, in den Steppen wird eine bedeutend geringere Ernte zu erwarten sein; in den anderen Gegenden wird in Folge der Regen und des heißen Wetters auch eine vorzügliche Ernte erwartet.

Letzte Post.

Ssimferopol, 25. Juni. Zur Jahresfeier der Eröffnung des taurischen Corrections-Asyls fand ein Gottesdienst statt in Veranlassung der gnädigen Aufnahme der Anstalt unter das Allerhöchste Protectorat; dieser Allerhöchste Wille wurde den Zöglingen kund gegeben und gleichzeitig der Grundstein zu den neuen Werkstätten des Asyls gelegt.

Libau, 25. Juni. Hier langte zum Empfang Seiner Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals Großfürsten Alexei Alexandrowitsch der Verweser des Marine-Ministeriums, Tschichatschew, an, ferner der Commandirende der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, General Troitzki, und der kurländische Gouverneur Swerbejew.

Tiflis, 24. Juni. Der Minister der Wegecommunication Fürst Chilkow, ist mit einem Extrazuge um 4 Uhr Nachmittags in Tiflis eingetroffen.

Moskau, 25. Juni. Eine Anzahl von ausländischen Correspondenten hat sich nach Nishnij-Nowgorod begeben und reist von dort weiter auf der Transkaspi-Eisenbahn bis Batum.

Wyschnij-Wolotschek, 24. Juni. In der Stadt ist wiederum ein großes Schadenfeuer ausgebrochen. Vorgestern gerieth um 5 Uhr Nachmittags eine Badestube in der Nähe des Marktes in Brand und um 10 Uhr Abends waren bereits gegen 100 Häuser ein Raub der Flammen geworden. In vier Quartalen wurde der Brand localisirt, er dauert jedoch noch fort; Menschenopfer sind zu beklagen.

Charkow, 25. Juni. Der Troitzkij-Jahrmarkt geht seinem Ende entgegen. Circa 200,000 Pud Wolle wurden angeführt und fast gänzlich ausverkauft; der äußerste Preis war 9 Rubel 50 Kop.; Kammwolle wurde weniger gefragt; Schafwolle wurde zu 6 Rbl. 50 Kop. bis 7 Rbl. 25 Kop. pro Pud gehandelt; ca. 15,000 Pud waren angeführt.

Wytegra, 24. Juni. Um 8 Uhr Morgens langte hier gestern auf der Reise in die Heimath der Protohierei Joann Ssergijew von Kronstadt an, in Begleitung des Stadthauptes Laparew und des Hieromonachen Gennadij. Heute celebrirte der Protohierei einen Gottesdienst in der Kathedrale. Der Andrang des Volkes und die Begeisterung desselben ist unbeschreiblich. Joann Ssergijew wurde von den Vertretern der Stadt in corpore empfangen, das Stadthaupt überreichte demselben Salz und Brod, sowie ein Heiligenbild, worauf der Protohierei in herzlichen Worten seinen Dank aussprach. Nach Beendigung der Liturgie stattete Joann Ssergijew zahlreiche Besuche ab. Der Bischof von Olonez schickte dem örtlichen Protohierei folgendes Telegramm: „Ich ersuche, dem Protohierei Joann Ssergijew von Kronstadt mit gebührender Ehre zu begegnen. Sagen Sie ihm, daß, in welchem Ort der Olonezschen Eparchie er einen Gottesdienst abhalten will, das für ein Glück angesehen wird. Dieses Telegramm übergeben Sie dem Hieromonachen Gennadij, damit dasselbe den Geistlichen unserer Eparchie bekannt gemacht werde."

Breslau, 25. Juni. Im December 1893 war der sehr angesehene, sehr begüterte hiesige Wurstfabrikant Giesche zu fünfjährigem Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust wegen Sittlichkeitsverbrechens verurtheilt worden. Heute verurtheilte das Schwurgericht die unverehelichte Marie Schneider, ehemals Verkäuferin bei Giesche, welche durch eine Denunciation das Strafverfahren gegen ihn herbeigeführt hatte und die Hauptbelastungszeugin gewesen war, zu dreijährigem Zuchthaus wegen eines in der damaligen Verhandlung geleisteten Meineids. Die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Giesche ist damit gesetzlich geboten.

Darmstadt, 25. Juni. Die russische Regierung hat zu Zwecken der zu errichtenden Gesandtschaft am großherzoglichen Hofe das in der Wilhelminenstraße gelegene Palais des Prinzen Heinrich von Hessen käuflich erworben.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 26. Juni. Anläßlich des 50jährigen Dienstjubiläums wurde dem General-Adjutanten Swiatopolk-Mirski der Andreas-Orden mit einem Allerhöchsten Rescript verliehen.

Petersburg, 26. Juni. Ernannt wurden der Gouverneur von Pensa, Generalmajor Goränow, zum Mitgliede des Conseils des Ministers der inneren Angelegenheiten und der Hofmeister Netschajew-Maltzew zum Mitgliede des Conseils des Ministers der Volksaufklärung.

London, 26. Juni. Bei der Audienz am gestrigen Nachmittag wurde Lord Salisbury officiell zum Premierminister ernannt und leistete der Königin den Handkuß. Salisbury legte der Königin eine Liste der wichtigsten Ministerposten vor. Balfour wird erster Lord des Schatzes, Chamberlain Kriegsminister. Beide acceptirten.

Sofia, 26. Juni. Uebereinstimmende macedonische Meldungen versichern, daß den Aufständischen überall starke türkische Truppenabtheilungen entgegentreten und ihnen zahlreiche Verluste beibringen. Die bulgarische Grenze wird aufs Schärfste bewacht. Der Verkehr ist vollständig eingestellt. Noch unbestätigte Nachrichten melden das Auftauchen aufständischer Banden in Westmacedonien.

Ostrowo, 26. Juni. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den Ortsschulzen Martin Bieneck aus Polski zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, weil er am 27. April d. J. seinen Ausgedinger Andreas Makecki, von dem er eine Wirthschaft gekauft hatte, tödtete, um der für ihn unliebsamen Verpflichtung, dem Makecki das Ausgedinge zu geben, überhoben zu sein.

Breslau, 26. Juni. Rektor und Senat der hiesigen Universität haben beschlossen, Damen, welche die Prüfung als wissenschaftliche Lehrerinnen für höhere Schulen bestanden haben, als Hospitantinnen bei den Vorlesungen zuzulassen.

Wien, 26. Juni. Nach dem Berichte des Budgetausschusses über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für 1895 betragen die modificirten gesammten Staatseinnahmen 643,611,196 Gulden, die gesammten Ausgaben 643,563,587 Gulden, es verbleibt somit ein Ueberschuß von 47,609 Gulden, der um 2,410,098 Gulden geringer als der im Regierungsentwurfe vorgesehene ist.

Paris, 26. Juni. Dem Temps wird aus Madrid gemeldet, daß der Oberstlieutenant Cimajuani, Commandeur der einheimischen Freiwilligen Schwadron auf Cuba, Selbstmord beging aus Verzweiflung über die zahlreichen Desertionen bei seiner Schwadron.

Konstantinopel, 46. Juni. Die Antwort der Pforte auf das Ersuchen der Botschafter von Rußland, England und Frankreich um Aufklärung gewisser unbestimmter Punkte in der letzten Note der Pforte wird im Laufe dieser Woche erwartet. Die Antwort dürfte diejenigen Punkte specificiren, deren genauere Erörterung die Pforte wünscht. Der in diplomatischen Kreisen mehrfach herrschenden Anschauung, daß die Pforte — den Kabinetswechsel in England voraussehend — sich bemühe, die armenische Frage zu verschleppen, wird in Hofkreisen und von Seiten der Pforte aufs Entschiedenste widersprochen, indem darauf hingewiesen wird, daß man sich von Lord Salisbury eher einer zäheren Behandlung der Angelegenheit versehe.

Paris, 26. Juni. Ein Correspondent des „Gaulois" versichert, daß er vor seiner Abreise aus Kiel, wo er während der Kanalfestlichkeiten weilte, einen höheren deutschen Marineoffizier interviewte. Dieser höhere Offizier soll erklärt haben, daß Kaiser Wilhelm zu sämmtlichen Mächten, die ihre Dampfer zur Kanal-Eröffnungsfeier nach Kiel gesandt hatten, zu Beginn des nächsten Jahres deutsche Schiffe zur Revisite entsenden werde. Der Admiral Knorr oder der Viceadmiral Reiche wird Befehl erhalten, sich auf den Panzerschiffen „Brandenburg" und „Baiern" nach Brest zu begeben. Der Befehlshaber der Schiffe wird mit einem persönlichen Schreiben dem Präsidenten Faure die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens überreichen.

London, 26. Juni. Lord Salisbury wird auch das Portefeuille des Aeußern übernehmen. Als voraussichtlicher Zeitpunkt der Auflösung des Parlaments gilt der 12. Juli.

London, 26. Juni. Die Nachricht, daß Lord Salisbury das Portefeuille des Aeußern übernehmen wird, erregt in diplomatischen Kreisen besondere Befriedigung. Das Organ Salisbury's, der Evening Standard, hebt die Wandlung hervor, die der Kabinetswechsel in den auswärtigen Beziehungen, namentlich in denen zu Deutschland, hervorbringen werde, und erklärte: Wie Salisbury das letzte Mal demissionirte, war Englands Stellung unter den Nationen von allen anerkannt. Und wenn England auch nicht als Mitglied des Dreibundes galt, so nahm es doch einen Standpunkt ein, welcher seine Stärke und Autorität erhöhte.

Jeder weiß, wie anders das jetzt ist. Ohne Frankreich zu versöhnen, hat die vergangene Regierung eine Kälte zwischen England und Deutschland hervorgerufen; ferner hat sie in der Orientfrage sich die Türkei entfremdet, Rußlands Geschäfte geführt und das Vertrauen des Dreibundes in England erschüttert. Europa kann sich zum Verschwinden des radikalen Kabinets beglückwünschen!!

Vermischtes.

Einem genialen Schwindler, der sich die Anhänger des Bicycle-Sports als sein Opfer auserlesen, sucht die Pariser Polizei auf die Spur zu kommen. Mehrere hundert in der Provinz ansässige Kaufleute erhielten aus Paris ein Circular, dessen Absender sich Tiron nannte und seine Bicycle-Maschinen anpries. Zur schnelleren Einführung seiner Fabrikate erklärte er, unter seinen zukünftigen Kunden eine der besten Maschinen, im Werthe von 650 Fr., zur Verloosung bringen zu wollen. Der Prospect trug eine Nummer; die Lotterie selbst war unentgeltlich. Vor circa 14 Tagen nun erhielt jeder der Adressaten eine Postkarte, worin Tiron ihn als Gewinner in der inzwischen vorgenommenen Ziehung beglückwünschte, gleichzeitig aber in einem kleinen Postscriptum sich erlaubte, um Einsendung von 8 Fr. 50 Cent für Verpackung und Fracht des gewonnenen Bicycle zu ersuchen. Nicht weniger als 420 Personen sind nach den bisherigen Anzeigen auf den Schwindel hineingefallen; sie haben nie wieder etwas von Herrn Tiron gehört. Einige weniger entfernt Wohnende waren naiv genug, persönlich ihren Gewinn abholen zu wollen; aber an der rue Mercadet war weder eine Fabrik noch ein Herr Tiron zu finden; ein solcher hatte allerdings getreulich 14 Tage hindurch täglich bei der Post die Zahlungen erhoben — war aber dann spurlos verschwunden.

„Kanal-Segensmünzen" werden in diesen Ta[gen] als Silbermünzen in Thalergröße in Berlin ausgege[ben]. Die eine Seite der Münzen zeigt das Bildniß des Kai[sers] Wilhelm in Marine-Uniform. Die Umschrift lau[tet]: „Wilhelm II. Deutscher Kaiser". Die Kehrseite der Mün[zen] weist eine Darstellung des Nord-Ostsee-Kanalgebietes a[uf], derartig, daß man die frühere Fahrlinie mit der jetz[igen] verkürzten Kanallinie vergleichen kann. Auf dem R[ande] der Münzen steht eingeprägt: „Kanal-Segensmünze". [Da] diese in der Münze von Otto Kertel geprägten Münzen [in] der beschränkten Anzahl von 5000 Stück nur mit Stemp[el]glanz ausgegeben werden, so dürften sie bald zu den S[el]tenheiten gehören. — Für die Mannschaften der fremd[en] Schiffe bestimmt, ist ferner eine größere Anzahl Münzen [in] neun verschiedenen Landessprachen und zwar für jede Nati[on] mit dem Bildnisse ihres Herrschers ausgeprägt worden.

Was die Königin von England darf. Die Rec[hte] der Königin von England sind scheinbar sehr gering [in] unserem konstitutionellsten aller konstitutionellen Staate[n], aber auch nur scheinbar: Jedes Mitglied der Armee, [vom] Höchstkommandirenden bis herab zum kleinsten Tromm[ler]jungen, kann sie Knall und Fall entlassen. Sie darf [die] Flotte auflösen, alle Schiffe verbrennen oder verkaufen, [die] Arsenale zerstören oder verpachten. Sie kann auf eige[ne] Faust hin den Krieg erklären und darf Jedem, der ihr pa[ßt], beliebig viel Land abtreten. Sie kann jeden Mann, je[de] Frau, jedes Kind von der Straße in den Adelsstand erheb[en] und den männlichen Sprossen einen Pairssitz einräum[en]; sie kann ohne allen Grund jedes Ministerium entlassen, [die] Pforten aller Zuchthäuser und Gefängnisse öffnen. D[as] Alles darf sie, wenn sie will, — sie thut's aber nicht.

Ein seltenes Fest. Aus Kopenhagen schreibt ma[n]: Ein hier wohnender Mann, früherer Militär, feierte die[ser] Tage zum zweiten Male seine silberne Hochzeit! Er ist 8[.] seine zweite Frau 52 Jahre alt und er hat zahlreiche Ki[n]der und Enkel.

Eine Theatergarderobière als Kindesmörderi[n]. Die 22 Jahre alte Garderobière im Raimund-Theater [in] Wien, Therese Stadler, Neubau, Burggasse Nr. 81 woh[n]haft, ist vor einigen Tagen unter dem Verdachte, vor me[h]reren Monaten ihr neugeborenes Kind gewaltsam getödt[et] zu haben, verhaftet worden. Daß man das schwere V[er]brechen erst so spät entdeckte, ist auf folgende Umstände [zu]rückzuführen: Die Quartiergeberin der Stadler verspür[te] seit dem Eintritte der wärmeren Witterung in dem vo[n] dem Mädchen bewohnten Zimmer beim Aufräumen ein[en] widerlichen Geruch, ohne jedoch die Ursache desselben fe[st]stellen zu können. Als sie die Garderobière diesbezügl[ich] befragte, antwortete die Stadler, daß sie Käse gekauft hab[e]. Die Frau schenkte dieser Erklärung keinen Glauben u[nd] öffnete in Abwesenheit des Mädchens mit einem zweite[n] Schlüssel den Kleiderschrank, aus dem Dünste zu komme[n] schienen. Sie fand darin, in ein Tuch gehüllt, einen ru[n]den, weichen Gegenstand und holte zwei Herren als Zeuge[n] ins Zimmer. Diese schlugen das Tuch auseinander u[nd] sahen zu ihrem Entsetzen, daß es die bereits stark verwe[ste] Leiche eines neugeborenen Kindes enthalte. Die sofort ve[r]haftete Stadler gestand, im Januar geboren und den T[od] des Kindes durch Zuhalten des Mundes herbeigeführt, d[ie] Leiche in ein Tuch gehüllt und im Schrank versteckt [zu] haben.

Ueber ein gemeingefährliches Manöver eine[s] Erpressers schreibt ein Arzt aus dem Nord-Osten Berlins: „Am Nachmittag erschien in meiner Wohnung ein mir u[n]bekanntes Mädchen von etwa 7 Jahren, welches auf mein[e] Frage, was es wolle, antwortete: „Ich weiß nicht." — Einige Augenblicke später trat ein Mann in's Zimmer un[d] behauptete, ich hätte das Kind sechsmal in meiner Wohnun[g] gehabt und hätte mit dem Kinde unzüchtige Handlunge[n] vorgenommen. Er stellte darauf an das Kind eine Rei[he] von Fragen, z. B.: „Das ist doch der Herr?" „Du war[st] doch hier?" zc. zc. Das Kind, welches offenbar vorher a[uf] sämmtliche Fragen auf das Sorgfältigste dressirt war, b[e]antwortete dieselben weinend und am ganzen Körper zitter[nd] ganz im Sinne des Mannes. Ich ließ sofort einen Schu[tz]mann rufen und durch denselben die Personalien des Ma[n]nes und des Kindes feststellen. — Wie ich nachträglich e[r]fuhr, hat dieser Mann, der übrigens wegen verschiede[ner] Verbrechen vielfach vorbestraft ist, an demselben Tage da[s]selbe Manöver noch bei zwei anderen Herren versucht. D[ie] beiden anderen Herren sowohl wie auch ich haben gegen d[en] Mann die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet."

Die Rache der Bienen. Aus Lö[w]enberg bei Fre[i]enwalde wird Folgendes berichtet: Den an der Giebelseit[e] eines Bauernhauses stehenden zwei Bienenstöcken war ei[ne] Henne mit ihrem Nachwuchs zu nahe gekommen und hat[te] sich obenein mehrere Bienen von den Fluglöchern der Stöc[ke] heruntergeholt. Da plötzlich stürmten Tausende von Biene[n] nicht nur auf die Henne, sondern zugleich auch auf alle a[n]deren Thiere ein, die sich in der Nähe befanden. Als nu[n] einige der letzteren in's Haus und in die offene Wohnstub[e] flüchteten, verfolgten die Bienen sie auch dorthin und übe[r]fielen hier auch die in der Stube befindlichen Persone[n], welche in einem Augenblick von zahllosen Stichen bede[ckt] waren und entsetzt nach dem Viehstall flohen, dessen Thü[r] sie hinter sich zuschlugen. Erst nach fast einer halbe[n] Stunde beruhigten sich die wie rasend umherjagenden un[d] auf jedes ihnen nahekommende lebende Wesen sofort ein[]stürmenden Thiere, nachdem ihnen zwei Hunde, ein große[r] Hahn, fünf größere und neun kleinere Hühner, sowie sech[s] junge Gänse zum Opfer gefallen waren.

Japanische Studenten, deren Zahl in Folge de[s] Krieges sich sehr verringert hat, werden sich bei Beginn de[s] neuen Semesters wieder in Berlin einfinden. Eine erheb[]liche Anzahl der bekanntlich sehr fleißigen jungen Leute be[]findet sich bereits in San Francisko, um Vorstudien [zu] machen. Hauptsächlich beabsichtigen die in Berlin gern wil[l]kommen geheißenen Gäste, sich mit der medicinischen Wisse[n]schaft zu beschäftigen.

Berliner humoristische Gerichtsver[]handlung. Wurst wider Wurst. „Wa[s] heitzutage Allens als Bedrug ausjelegt wird, d[a]s is 't Ende von weg! Wenn Eener een bestimmte[s] Jeschäftsprinzip hat un Eener handelt darnac[h] un Eener trifft Eenen, der nich mit inverstande[n] is, oder det Geschäft haut anders aus, als e[r] jedacht hat, det er denn ooch man wejen Bedru[g] bei'n Kanthaken genommen wird! Mir soll't blo[ß] wundern, ob sie Falb'n nich ooch wejen falsch[e] thatsächliche Vorspiejelungen belangen wer'n, in[]dem er zut Kanalfest schlechtet Wetter prophezei[t] hat, wo et doch der schönste Sonnenschein is". — Und nun fuhr er mit dem Taschentuch über di[e] schweißtriefende Stirn und blickte, augenscheinlic[h] mit seiner Rede sehr zufrieden, erwartungsvol[l] nach dem Richtertische. Vors.: Alle diese über[]flüssigen Betrachtungen hätten Sie sich sparen können. Sie sind Handlanger? — Angekl.: Ja[]wohl, bei die Maurer. Aber det Abends lese ic[k] — Vors.: Das kann uns gleichgültig sein. Si[e] sind hier, um sich wegen Betrugs zu verantworten. Ist es war, daß Sie sich beim Barbier M. ra[]siren, die Haare schneiden und wer weiß was son[st] noch machen ließen und nachher ohne Bezahlun[g] fortgegangen sind? — Angekl.: Det werde ich n[u] un nimmer streiten, aber ick bin een praktisch[er] Philosoph un „Wurst wider Wurst" ist mein J[e]schäftsprinzip. Det thut mir beinahe noch le[id], det ick mir nich noch uf mein Konto ein pa[ar] Zähne habe von ihm reißen lassen. — Vors[.]

Behaupten Sie denn eine Gegenforderung an ihn zu haben? — Angekl.: Allemal! Lassen Sie sich blos erzählen. — Vors.: Machen Sie es aber wenigstens kurz. — Angekl.: An einen Sonndag Mittag stehe ick wie jewöhnlich in der „Putzigen Kruke“ un nehme an 'n Schenkdisch meinen üblichen Himmelbeer mit Mo.janeiß zu mir. Det Nachmittags jehe ick prinzipiell nich aus, indem ick denn in die Bücher lese. Also mit eenmal kommt mein Barbier rin, kiekt uns Alle die Reihe nach an un winkt mir denn ran. „Lehmann“, meent er, „sind Sie schon balbirt?“ Ick fasse mir an mein Profil un sage „Nee, wie Sie sehen, kann ick an meine Stoppeln eene Muskatnuß zu Pulver reiben“. „Is jerade jut“, sagt er, „wollen Sie vor umsonst balbirt sind und fünf Froschen zu verdienen?“ „Ja“, sage ick, „da hätte ick ja prinzipiell nischt jejen, ick soll am Ende eenen Concert-Balbier als corpus delicti dienen?“ „Ne, det nich“, sagt er; „aber“, sagt er, „ick habe hier eenen Kollejen als Konkurrenten in 'n Keller nebenan, der richtet sich nich nach die Sonntagsruhe, sondern rasirt noch nach zwee Uhr feste druf los; den Racker will ick überführen un ick jebe Ihnen fünf Froschen extra, wenn Sie jleich nach zwee runterjehen un lassen sich rasiren.“ Ick sehe ihn denn so'n bisken indringlich an und sage: „Herr M.“, sage ick, „schön is det ja eentlich nich, un ooch jejen mein Prinzip, aber um die fünf Froschen will ick Ihnen mal den Jefallen dhun!“ Ick denn ooch rin in den ollen Balbierkeller un komme kurz vor halb drei ooch fein rasirt wieder raus. Mein M. steht an die Straßenecke un freut sich un meent: „Den Eenen hätten wir, nächsten Sonntag jceifen wir uns wieder eenen.“ Is jut, sage ick. Den nächsten Sonnbag zeigt er mir eenen andern Balbierladen. Diesmal jing et schon nich so glatt. Jerade als et zwee Uhr war, fängt er an, mir inzuseefen. Er schmiert mir fürchterlich viel Schaum in't Jesichte un bleibt denn dabei, mit seine Hand rumzuwischen bet ick zuletzt sage: „Is jut, is jut!“ Ih wo, sagt er, inseefen is die Seele vont Balbierjeschäft, jut injeseeft is halb balbirt. Un denn fängt er wieder an, uf meine Backen Zither zu spielen, det mir der Kopp anfängt zu brummen. Endlich hört er uf, wischt sich die Hände ab un fängt an, sein Messer uff'n Riemen scharf zu machen. Det dauert wieder eene janze Weile, endlich kriejt er mir mit die linke Hand an die Näse und will mit die andere loslejen. Mit eenmal kiekt er nach die Uhr und lejt det Messer wieder hin un sagt: „Det thut mir leid, wischen Sie Ihnen man wieder ab, ick sehe, det is schon nach zwee und denn verstoße ick jejen die Sonntagsruhe und det is jejen mein Prinzip“. — Na, det mußte ick ja jelten lassen, ick wische mir so jut et jeht die Seefe au'n Jesichte, wobei er noch sehr drängeln dhat, un denn jehe ick ab. Als ick mit meinem Ufdragjeber draußen sage, meent er: Die Karnallje hat Lunte jerochen, aber det hilft nich, nächsten Sonntag muß een Andrer ran. — Vorsitzender: Ist denn die Geschichte noch nicht bald zu Ende? — Angekl.: Eenen Oojenblick noch, Herr Jerichtshof. Also den folgenden Sonntag zeigt er mir eenen andern Laden, wo ick rin muß. Ick hatte von außen jesehen, det da ziemlich ville Leite warteten und deshalb jing ick schon etwas vor zwee rin. Ick hatte mir noch nich hinjesetzt, da kömmt mir der Balbierherr schon sehre freindlich entgegen un komplimentirt mir in eenen Stuhl vor'n Spiejel un sagt: Bitte, mein Herr, Sie sollen gleich rasirt sein, die andern Herrn haben Zeit. Un die sagen ooch alle „Jawoll“ und „Jerne“, wat mir eijentlich uffiel, in dem sie doch früher jekommen waren. Aber ehe ick mir recht besinnen konnte, hatte er mir den Hals mit ne Salfiette zujeschniert und fing an, mir inzuseefen. Der machte nu wenig Umstände mit: hier eenen Klack, da eenen Klack, un fertig war er. Denn ruft er seinen jüngsten Lehrling, so'n kleenen rothhaarigen Bengel mit so'n recht politisches Jesichte ran un sagt: Aujust, Du kannst mal diesen Herren balbiren, aber aus'n ff, verstehst Du? — Jawoll, sagt der Bengel un grienst dazu, un mir war, als wenn ick ooch hinter mir so'n leiset Lachen hörte. Un denn fing Aujust an, mir zu balbiren. Herr, lassen Sie mir davon schweigen, wat ick in die nächsten Minuten ausjestanden habe! Det Messer muß wie'ne Laubsäje jewesen sind, bei jeden Strich mußte ick die Zähne zusammenbeißen, um nich laut ufzuschreien, ick bezwang mir aber, weil ick den Braten merkte un die hinter mir die Freude nich jönnen wollte. Un als der Bengel fertig war, macht er ordentlich noch eenen Diener un sagt: „Ich danke, mein Herr.“ Ick schmeiße meinen Nickel an'n Disch un raus aus die Dhüre, ohne mir erst abzuwaschen. Ick hörte hinter mir een unbändijet Jelächter. Natierlich war ick sehre falsch, als ick meinen Prinzipal an die nächste Straßenecke traf. „Mein Jott, wie sehen Sie denn aus“, rief er, „det janze Jsicht is ja blutig!“ Ick erzähle ihm denn, wie et mir jejangen hat. „Sehen Sie woll“, sagte er, „der hat ooch wat jemerkt. Nu müssen wir't uffjeben, da jehe ick Ihre fünf Froschen!“ Halt stopp! sage ick, denken Sie denn, det ick meine Haut for Ihnen for fünf Froschen zu Markte drage? Ick muß wenigstens eene Mark haben, denn ick habe Auslagen an Kühlwasser und Heftpflaster un Salbe! „Ach wat“, meent er, „fällt mir jarnich ein, dann kriejen Sie jarnischt.“ Na, so'ne Undankbarkeit is nu jejen mein Prinzip un ick wollte doch zu mein Jeld kommen. Ick passe also eenen Nachmittag ab, wo er nich zu Hause war un jehe rin in seinen Laden un lasse mir erst balbiren un denn mit die Maschine die Kugel vollständig abrubben. — Vors.: Was ist das? — Angekl.: Nu, die Haare so kurz schneiden als et jeht. Un als der Jehülfe so 'ne Stunde an mir rumgewirkt hat un denkt ick werde bezahlen, da sage ick bloß: „Jrüßen Sie Ihren Prinzipal von Lehmann, denn weeß er Bescheed.“ Na denn bin ick rausjejangen. Da der vom Angeklagten vorgetragene Sachverhalt durch die Beweisaufnahme im Wesentlichen bestätigt wird, erfolgt ein freisprechendes Urtheil.

Die Lebens-Grundsätze Alexandre Dumas', wie sie sich zerstreut in den Werken des berühmten Dramatikers vorfinden, sind kürzlich gesammelt worden. Wir entnehmen denselben die folgenden interessanten Aphorismen: Sprich nur, wenn Du mußt, und sage nur die Hälfte von dem, was Du denkst; schreibe nur, was Du verantworten kannst, und thue nur, was Du sagen kannst. Vergiß nie, daß die Anderen auf Dich rechnen, und daß Du auf Niemand rechnen kannst. Achte das Geld nicht mehr und nicht weniger als es werth ist: es ist ein guter Diener und ein schlechter Herr.

Hüte Dich vor den Frauen bis zu zwanzig Jahren, und halte Dich von ihnen fern nach vierzig.

Schaffe nichts, ohne zu wissen, wozu Du Dich verpflichtest, und zerstöre so wenig als möglich.

Verzeih' jedem im Voraus, um sicherer zu gehen; verachte die Menschen nicht, hasse sie auch nicht, und verlache sie nicht allzu sehr — beklage sie. — Denke an den Tod an jedem Morgen, wenn Du das Tageslicht erblickst, und an jedem Abend, wenn es dunkel wird. Leidest Du viel, so sieh' dem Schmerz in's Angesicht: er wird Dich selbst trösten und Dich belehren. Bemühe Dich, einfach zu bleiben, nützlich zu werden, frei zu sein, und warte, um Gott zu leugnen, bis man Dir bewiesen habe, daß er nicht existire.

Für den Mann wie für die Frauen existirt eine Reihe von Pflichten, deren Erfüllung sie zwingen, nur immer vorwärts zu schauen, um sich an das Losreißen von ihren zärtlichsten Empfindungen zu gewöhnen.

Das Unglück und die schlechten Menschen greifen die edlen Seelen an, ohne sie zu verletzen; diese gleichen den Granitfelsen, die das Meer während des Sturmes mit seinen wüthenden Wogen bedeckt, die es zu verschlingen droht, und welche nachher in der Sonne nur um so blanker und leuchtender erscheinen. Die Gegnerschaft macht jene glänzen, die sie nicht zu Boden werfen kann. — Wer über seine Berühmtheit glücklich ist, ist naiv; und die auf ihr Genie stolz sind, sind Dummköpfe.

Die großen und reiner Neigungen haben das Schöne an sich, daß, nach dem Glück sie empfunden zu haben, noch das Glück bleibt, sich ihrer zu erinnern. — Oft geben ein unerwarteter Schmerz oder ein ungerechtes Unglück dem Menschen eine Energie und eine Beharrlichkeit, wie er sie niemals im Glück gefunden hätte; und so ist durch das Leiden oft derjenige ein höherer Mensch geworden, der nur ein gewöhnlicher gewesen wäre, wenn er immer im Glück gelebt hätte. — Wer, wenn er jung ist, kein Herz hat, hat niemals eins. Das Herz ist keine Winterfrucht; es wächst nicht im Schnee. Von einem Manne von Herz, dem das Unglück Muth und Ehrgeiz gegeben hat, kann man alles erwarten.

Eine Millionen-Erbin in Rixdorf. Das 30-jährige Dienstmädchen Hulda Baer in Rixdorf dürfte bald eine vielumworbene Persönlichkeit sein. Das Mädchen hat das Glück gehabt, von einem in Schweden verstorbenen weitläufigen Verwandten etwa acht Millionen Mark zu erben, von denen die erste Rate in nächster Zeit eintreffen soll. Von amtlicher Seite wurde diese Nachricht als zutreffend bezeichnet; der Rixdorfer Gemeindevorstand hatte sich mit der Vermittelung der Erhebungen amtlich zu befassen gehabt.

Die Millionen-Erbin lebt vorläufig in äußerster Dürftigkeit. Sie wohnt in der Kopfstraße zu Rixdorf mit ihren beiden unehelichen Kindern und ist sehr erfreut, daß sie von ihrem Schatz jetzt geheirathet werden wird. Ihr Gedankenflug ist nicht allzuhoch, und die Sorge um die Placirung des schnöden Mammons beschwert vorläufig nicht ihren Sinn. „Was werden Sie mit dem vielen Gelde machen, Fräulein?“ „Wir miethen Stube und Küche“, ... war die prompte Antwort.

Der in Schweden verstorbene Verwandte hieß Springer; die Familie Baer setzte auf den Erbonkel schon seit langer Zeit große Hoffnung. Aber erst dem Fräulein Hulda Baer fiel das große Loos in den Schooß. In die angeblich achtzig Millionen Mark betragende Erbschaft theilen sich zehn Erben. Die Rixdorfer Millionen-Erbin hat bisher wegen ihrer großen Bedürftigkeit Armenunterstützung bezogen.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Russische Papiere in Frankreich. Ueber den Gesammtbetrag der in den Händen französischer Capitalisten befindlichen russischen Börsenpapiere theilt der als Schriftsteller und Beamter des russischen Finanzministeriums bekannte Arthur Raffalowitsch in der 1894/95er Ausgabe seines Jahrbuches („Le Marché Financier“) eine nicht uninteressante Aufstellung mit. Raffalowitsch erklärt, die von anderer Seite aufgestellte Schätzung dieses Betrages auf 11 Milliarden Francs sei viel zu hoch. Auf Grund des bis jetzt vorliegenden Materials dürfe man den französischen Besitz von russischen Fonds auf etwa 5 Milliarden Frcs. veranschlagen. Vor dem Jahre 1888 hatte Frankreich davon schon reichlich 2 Milliarden, seitdem habe sich sein Besitz alljährlich um 400 bis 500 Mill. Frcs. vergrößert.

Die Bank von Frankreich habe ungefähr 400 Mill. Francs russischer Papiere im Depot. Wollte man annehmen, daß dieser Betrag ungefähr den zehnten Theil des französischen Besitzes von russischen Werthen ausmache, so würde man zu einer Gesammtmenge von 4 Milliarden gelangen, diese Schätzung erscheine aber anderweitigen Merkmalen gegenüber zu niedrig, man könne sie ruhig auf 5 Milliarden Francs erhöhen.

Studenten als Eisenbahnkontroleure. Die Verwaltung der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn hat den Studirenden der St. Petersburger Universität den Vorschlag gemacht, während des verstärkten Verkehrs der Datschenzüge als Zugkontroleure gegen eine Remuneration von 75 Rubel monatlich zu functioniren.

Die Vertreter der Kohlenindustrie im Donezbassin haben bei den Ministern der Finanzen und des Ackerbaues eine ganze Reihe von Gesuchen eingereicht: um Durchschnitt aller Kohlentarife; um Herabsetzung der Schementarife für weite Entfernungen und überhaupt um Frachterleichterungen; um Herabsetzung der Tarife auf Holz zur Absteifung der Schachte und unterirdischen Galerien. Ferner um Verbesserung der Wassercommunicationen und Ausfuhrwege; um Herabsetzung der projectirten Gewerbesteuer von $^1/_{40}$ Kop. auf 1 Pud Kohle und Salz und $^1/_{20}$ Kop. auf 1 Pud Coaks auf $^1/_{80}$ Kop. für Kohle und Salz und $^1/_{60}$ auf Coaks; um industriellen und auf Waaren zu ertheilenden Reichsbankcredit; um Einführung von Spar- und Hilfscassen, sowie überhaupt um Sicherstellung der Grubenarbeiter im Süden Rußlands.

Riesenmaschinen. Man schreibt den „M. N. N.“: In der schweizerischen Lokomotivfabrik in Winterthur ist die schwerste Lokomotive der Gotthardbahn fertig gestellt worden. Die Maschine hat vier Cylinder, ihre Länge sammt Tender ist über 16 m, das Dienstgewicht beinahe 100 t. Die neue Lokomotive dient dem Versuch, für den stetig in hohem Maße steigenden Verkehr der Gotthardbahn eine ebenso starke wie schnelle Maschine zu gewinnen. Die Probefahrt, an welcher sich hervorragende Maschinentechniker verschiedener schweizer Bahnen betheiligten, hat vollauf befriedigt.

Die größte Dampfmaschine der Erde wird gegenwärtig in der Werkstätte der Gebrüder Sulzer in Winterthur hergestellt. Sie arbeitet mit vier Cylindern, denen vier Dampfkessel den Dampf mit 11 Atmosphären Druck liefern und leistet 2000 Pferdekräfte. Die Maschine hat eine Länge von 20 m und eine Breite von 14 m; das Schwungrad hat 7 m im Durchmesser. Die Maschine ist für eine Fabrik in Petersburg bestimmt.

Eisenbahnwesen. Das Ministerium der Wegekommunikation hat nunmehr einen Plan aufgestellt, welche Bahnen auf Rechnung des jährlich zur Verfügung gestellten 10 Millionen-Credits für billige Zufuhrwege zunächst zu bauen sind. Es sind dies die Berdjansker Bahn (Länge 160 Werst, Baukosten — 5 Mill. Rbl.); die nach Ansicht des Kriegsministers nöthige Bahn Lukow-Lublin (85 Werst, Baukosten 4,060,000 Rbl.) welche wahrscheinlich die Exploitationskosten nicht decken wird; eine Verbindungslinie von der Station Serpuchowskaja zur Stadt Serpuchow (6 Werst, Baukosten 116,000 Rbl.); eine Linie von der Station Karlowka der jetzt im Bau begriffenen Poltawaer Linie bis zur Stadt Konstantinograd (31 Werst, Baukosten 620,000 Rbl.) welche zwar die Exploitationskosten, jedoch nicht die Zinsen für das Baucapital decken wird; eine Verlängerung der Sakjatschansker Zweiglinie der Jekaterinenbahn um $3^1/_2$ Werst (Baukosten 93,000 Rbl.); eine schmalspurige, $2^1/_2$ Fuß breite Bahn von Krotowka, Station der Ssamara-Slatouster Bahn, bis zu den Sergijewschen Mineralwässern (Länge 88 Werst, Baukosten 1,288,000 Rbl., voraussichtlicher Reingewinn nach Abzug der Betriebsausgaben — $4^1/_2$ pCt.); die Saikinsker Eisenbahn, Zweiglinie der Eisenbahn Ssamara-Slatoust (Länge 58 Werst, Baukosten 2 Mill. Rbl., voraussichtlicher Reingewinn nach Abzug der Betriebsausgaben 2 pCt.); die Linie Sergijewo Penkowo (15 Werst, Baukosten 304,000 Rbl., voraussichtlicher Reingewinn nach Abzug der Bebtriebsausgaben 9 pCt.). Alle Bahnen, mit Ausnahme der Line Krotowka, sind breitspurig; die Baukosten für die gesammten 8 Linien betragen zusammen 14,100,000 Rbl., so daß für dieses und das nächste Jahr für weitere Secundärbahnen nur noch ein Credit von 5,900,000 Rbl. zur Verfügung steht.

Das Gebiet von Kachetien macht große Anstrengungen, eine durch das Gebiet führende Eisenbahn von Tiflis nach der Stadt Telowa zu erhalten. Die Länge dieser Bahn beträgt 163 Werst, die Baukosten sind auf $5{,}4$ Mill. Rbl. veranschlagt, der voraussichtliche Reingewinne nach Abzug der Betriebsausgaben auf 18 pCt.; trotz der großen Vortheile, welche diese Linie verspricht, ist der Bau derselben dennoch aber zur Zeit noch zurückgestellt, da die Bahnlinie durch ein coupirtes Terrain gehen muß und man für den Bau solcher Bahnen noch mehr praktische Erfahrungen sammeln will.

Reims, den 22. Juni. Die Versteigerung von französischen Wollen nahm, wie bereits telegraphisch mitgetheilt, einen sehr günstigen Verlauf, so daß von ausgestellten 350,000 Kilogr. rund 330,000 Kilogr. Käufer fanden. Bei dem großen Interesse, welches jetzt auch ausländische Industrielle, die übrigens zahlreich erschienen waren, an den Verkauf der französischen Wollen nehmen, mögen hier die Preise, welche man erzielte, genannt werden. Es brachten Rückenwäschen Ia. Qualität á Frcs. 2 bis 2.20, IIa. Qualität á Frcs. 1 85 bis 1.95. Von Schweißwollen konnten die Ia. Qualitäten Frcs. 1 bis 1 20, IIa. Qualitäten Frcs. 0.80 bis 0.95 holen, für Lammwollen wurde Frcs. 1.10 bis 1.40 bezahlt.

Civilstands-Nachrichten.

Mittheilung aus der evang.-lutherischen St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

in der Woche vom 18. bis 25. Juni 1895.

Getauft wurden 18 Kinder und zwar 8 Knaben und 10 Mädchen.

Getraut wurden 2 Paare.

Beerdigt wurden 18 Kinder und folgende erwachsene Personen: Elisabeth Hütt geb. Kisch 42 Jahre, Emilie Mikisch geb. Fröning 48 Jahre, Marie Buresch geb Hetmanek 54 Jahre, Karl Heinrich Haussig 45 Jahre, Christine Matzke geb. Torno 45 Jahre

Aufgeboten wurden: Theodor Kalenbach mit Emilie Bonik, Josef Stark mit Olga Morchel, Reinhold Bernecker mit Spitzugel, Reinhold König mit Olga Berger, Paul Reif mit Anna Dorothea Semper, Ludwig Millner mit Pauline Grüning, Eduard Weiß mit Emilie Danzer, Heinrich Szymanowski mit Pauline Amalie Eitner, Johann Nikolski mit Anna Eugenie Vogel.

Unbestellbare Telegramme

vom 12. und 13. Juni 1895 a. St.

Adressat:	Aufgabeort:
Nowicki, Petrikauerstraße 59.	Petrikau.
Mendelsohn, Zawadzkastraße 74.	Kattowitz.
Wollmann.	Barmen.
Dawid Roman.	Warschau.
Zytrin, Baluty 175.	Dombrowa.
Lutomiersk Kulczynski.	Gorochowzat.
Wempe.	Lachwitz.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Diering.**

Lodz, den 27. Juni.

Wetter: Veränderlich.

Temperatur:	Vormittags	8 Uhr	14 Wärme.
	Mittags	1 „	16 „
	Nachmittag	6 „	15 „

Barometer: 743 gestiegen

Windrichtung: West.

Maximum 16 Wärme

Minimum 10 „

Fremden-Liste.

Grand Hotel. Herren: Geißler aus Berlin, Peines aus Charkow, Dawidow aus Armawir, Litten und Goldmann aus Warschau, Altmann und Sommerfeld aus Moskau und Kohn aus Czenstochow.

Hotel Victoria. Herren: Feigin und Besten-Bustel aus Petersburg, Friedmann aus Charlupia und Weinstock aus Warschau.

Hotel Polski. Herren: Iwaszkiewicz, Mowszowicz, Czapiewski, Okrynski, Spak und Lebenthal aus Warschau, Trąbczynski aus Sieradz, Winiarski aus Kuczki, Berner aus Zdunskawola, Glowinski aus Konin und Werchowski aus Bobryniec.

Warschauer Börse

vom 26. Juni.

Der Devisenmarkt war mittel belebt. Ausländische Wechsel sind etwas billiger. Notirt wurde kurz Berlin zu $45.57^1/_2$, kurz London $9.30^1/_2$, für Wechsel auf Paris 37.15 und Anweisungen auf Wien 77.20.

Cours-Bericht.

Berlin, 27. Juni 1895.

Geld-Cours 100 Rubel 220.10.

(Gestern 19 95.)

Ultimo 220.50

(Gestern 219.75.)

Warschau, 27. Juni 1895.

		(Gestern
Berlin . .	45.72 . .	45.75
London . .	$9.30^1/_2$ . .	$9.30^1/_2$
Paris . .	37.15 . .	37.15
Wien . .	77.15 . .	77 20

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält 8 Seiten.

Lord Brothers, Todmorden.

Constructeure von „Hopper-Feeder“ (Automatischer Speise Apparat für Oeffner und Batteure) und alle Maschinen zum Präpariren und Spinnen von Baumwolle. General-Repräsentant:

Alfred Wenner, Manchester.

Maschinen für Spinnereien und Webereien von Baumwolle, Wolle und allen anderen Textilstoffen. Specialmaschinen für Bleicherei, Druckerei und Appretur.
Pläne und Kostenanschläge auf Verlangen. Kupferwalzen für Druckereien gravirt oder glatt.
Accesorien jeder Art für Spinnereien, Webereien, Druckereien ꝛc.
In bester Qualität, zu mäßigen Preisen. 5415

Vertreter für den Lodzer-Rayon:

A. Robowski,

Zawadzka-Straße Nr. 12.

Telephon-Verbindung.

Günstige Gelegenheit!

nur noch bis zum 1./13. Juli 1895.

Infolge Aufgabe des Geschäftes hierorts **gänzlicher Ausverkauf sämmtlicher Gold- und Silber-Bijouterien**, wie auch **Uhren** zu sehr herabgesetzten Preisen (unterm Selbstkostenpreise), im **Juvelier-Geschäfte** von

J. O. RADIN, Petrikauerstr. № 39.

Daselbst ist auch eine **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.

Danksagung.

Der gesammten hochverehrlichen Kundschaft von Lodz und Umgegend, die mir während einer **8jährigen Existenz meiner Filiale** dortselbst, welche infolge **fabelhaft erhöhter Miethe** einzuziehen mich genöthigt sah, ihr volles Vertrauen entgegenbrachte, sage hiermit meinen herzlichsten Dank, und bitte zugleich dasselbe Vertrauen meinen Geschäften in Warschau, welche stets mit großer Auswahl zu mäßigen Preisen versehen sind, gütigst entgegenzubringen. Hochachtungsvoll

J. O. Radin,
Warschau, Miecalastr. Nr. 12.
Theaterplatz Nr. 11. 5397

Um irrige Annahmen und falsche Gerüchte zu widerlegen, erkläre ich hiermit, daß ich jedes mir von der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller zugedachte Ehren-Geschenk dankend ablehne. 5413

Robert Wergau sen.

Verloren!

Ein Sola-Wechsel auf 100 Rbl., Aussteller G. Grünberg, Ordre J. M. Eilenberg, fällig d. 20. Juli, ist abhänden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Der ehrliche Finder wird gebeten selbigen abzugeben bei Herrn
5400 **J. M. Eilenberg.**

Umzugshalber sind einige

Möbel

zu verkaufen bei **v. Oppeln-Bronikowski**, Lodz, Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Straße, 3. Etage, Scheibler's Neubau. 5393

Ogłoszenie.

Pokój do wynajęcia od 1 Lipca z osobnem wejściem do wspólnego przedpokoju Ul. Nawrot, dom Tiszera № 2A. mieszkania № 25. 5394

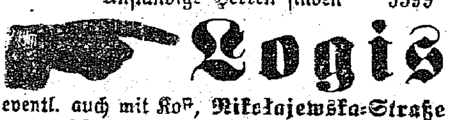
Anständige Herren,

mit ausgedehnter **Bekanntschaft**, die für eine **solide und gut eingeführte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** in Lodz wie auch in der Umgegend arbeiten könnten, belieben sich brieflich, besser persönlich um nähere Auskunft zu wenden im **Hotel Victoria Nr. 22**, täglich von 8—10 Uhr Morgens und 3—4 Uhr Nachm. 5391

Ein großes Zimmer,

Parterre, vom 1. Juli zu vermiethen, **Piotrkowska-Straße Nro. 26.**
Näheres beim Eigenthümer. 5392

Anständige Herren finden 5399



eventl. auch mit Kost, **Nikolajewska-Straße Nro. 46**, Parterre, neben dem Gymnasium.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß es Gott dem HErrn gefallen hat, unser liebes Töchterchen

Helene Fandrich

im Alter von 3 Jahren, gestern Nachmittag, um $4\frac{1}{2}$ Uhr, zu sich abzurufen. — Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag um 6 Uhr, vom Trauerhause, Zawadzkastr. Nr. 29, aus statt. 5423

Die tiefbetrübten Eltern: Johann u. Helene Fandrich.

Restaurant J. Ryszak,

Ecke **Przejazd-** und **Targowa-Straße**,
empfiehlt:
kräftigen **Mittagstisch à 35 Kop.**, 5418
warmes **Gabelfrühstück à 20 Kop.**,
Rigaer-, Drosdower-, Warschauer- und Gehligs Märzenbier.
Abends musikalische Unterhaltung im Garten.

Ein tüchtiger und cautionsfähiger

Bierverleger,

welcher der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein muß, wird von einer auswärtigen Brauerei für den Lodzer Kundenkreis per sofort zu engagiren gesucht. — Näheres in der Exp. dies. Bl. 5425

Zu der heute Nachmittags 2 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres Mitgliedes, des Herrn

Carl Adolf Knaack

ersuchen wir die Herrn Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. — Versammlungsort im Garten M. Lewin, Petrikauerstr. Nr. 137 neu. 5385

Der Vorstand
der Lodzer Bürgerschützen-Gilde.

Wir suchen zu sofortigem Antritt einen tüchtigen, practisch erfahrenen

Noppmeister

für Confection und Herrenstoffe.

Nur solche, die eine gleiche Stellung schon bekleideten, wollen sich melden bei der 5401

Actien-Gesellschaft der Manufacturen
von **Julius Heinzel**

Die Danksagung

in Nr. 143 der Lodzer Zeitung
von einigen Mitgliedern des Lodzer Meistervereins zur gegenseitigen Unterstützung
für die überaus gastfreundliche Bewirthung bei dem am 18. d. Mts. stattgefundenen Waldausflug kann der Tomaschower Verein nicht annehmen. 5441

Die Verwaltung
des Tomaschower Buchhalter-u. Meister-Vereins zur gegenseitigen Unterstüzung.

J. Rontaler & Co.,

Widzewskastraße Nr. 6, neben der Biedermann'schen Fabrik.

Steinkohlen-, Holzkohlen- und Brennholz-Niederlage.

Bestellungen werden den Kunden mit plombirten Wagen und Körben zugestellt. 430.

Ein tüchtiger

Scheerer

kann sich melden bei 5396

Ed. Häntschel jr.

Ein neuer Lehrcursus

der doppelten Buchführung beginnt am **15. Juli a. cr.** Sprechstunden täglich von $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags und von 8—9 Abends. 5398

J. Mantinband,
diplomirter Lehrer der Buchführung,
Ziegelstraße Nr. 59, Wohnung 57.

Ein tüchtiger 5441

Compagnon

mit 3000 Rs. wird für ein lebendes concessionirtes gewinnsüchtigtes Geschäft per sofort gesucht. Die Summe kann auch theilweise gebraucht werden. Schriftliche Offerten sub **„Meine Arbeit“**, Lodz, poste restante.

Ein

Kolonialwaaren- u. Galanterie-Waaren-Laden

ist per sofort zu verkaufen.
Gluwna-Straße Nr. 53. 5403

Матвѣй Пакшива

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе въ городѣ Лодзи.
Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 5395

Gesucht

wird eine **Wohnung** per 1. Oktober, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern und Küche, von der Krotka bis zur Nawrotstr. Gefl. Adressen sind unter **Wohnung** in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilge niederzulegen 5362

Dr. med. Goldfarb

wohnt jetzt: **Ziegel-Straße Nro. 31**, Haus Kohn, (Ecke der Petrikauerstraße).
Innere, Kinder- und Geschlechtskrankheiten.
Sprechstunden von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—7 Uhr Nachmittags. 2998

Wohnung!

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer und Küche, Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten, auf der Petrikauer-Straße Nr. 79 neu, im 3. Stock gelegen, abreisehalber per 1. Juli zu übergeben für 270 Rubel jährlich. Zu erfahren im obengenannten Hause, Wohnung Nr. 16, Officine rechts, drei Treppen 5402

Eine diplomirte Lehrerin

mit langjähriger Praxis, ertheilt Unterricht im **Deutschen, Französischen** und **Russischen**, sowie in allen Gymnasialfächern. Offerten unter **M. 12** an die **Exped. dieses Blattes.** 2474

Bekanntmachung.

Am 4/16 Juli d. J. wird im Saale des Friedens-Richter-Plenums bei in Lodz unter Nr. 1058 gelegene Immobilium, bestehend aus hölzernen Wohnhäusern und Bauplätzen bis zur Zarzewska-Straße (Fabrowa), durchschnitten von der Nowo-Zarzewska-Straße, auf dem Licitations-Wege verkauft. Die Licitation beginnt von der Summe von Rs 4,000 5358

Ein gut gehender Gasmotor,

2 Pferdekraft mit Reserve-Schieber, sofort zu verkaufen. Warschau, Dzielna-Straße Nr. 15. Näheres hier, Petrikauerstr. Nro. 4., im Laden bei **K. A. Zimmermann.** 5150

Schlosserei!

Sofort zu **verkaufen** eine complet eingerichtete **Schlosserei** bei **W-we Pierscinska, Gluwna (Rokiciner) Straße Nr. 7.** 5360

Геннохъ Бенкель

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе, выданный войтомъ гм. Радогощъ.
Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 5117

Kobieta samotna,

któraby mogła ulokować w poważnym interesie parę tysięcy rubli, otrzyma zajęcie dobrze płatne i całkowite utrzymanie przy małżeństwie bezdzietnem. — Oferty Łódź, poste restante, kobieta samotna. 5412

Annonce.

Ein junger Mann (28 Jahre alt, Christ), der viele Jahre die Handweberei selbstständig betrieb, die mech. Weberei erlernt hat und als Untermeister thätig war, (Schaufelmaschinen, sowie einfache Stühle), das Musterzeichnen versteht, der deutschen, polnischen und theilweise russischen Sprache mächtig ist, sucht per sofort Stellung als Gehilfe des Meisters oder als Untermeister. Beschridene Ansprüche. Gute Zeugnisse zur Seite. Gefl. Offerten bitte unter **A. B** in der Exp dies. Bl. niederzulegen. 5121

Gelegenheitskauf

Jaroslawer Leinen.

Den geehrten Damen der Stadt Lodz und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß noch eine Partie **Reste** vorhanden und dieselben zu Fabrikpreis. n verkauft werden. 5242

M. Neidhardt,
Nikolajewska-Straße Nro. 56, Haus Dittbrenner, neben der Johanniskirche.



Lodzer freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 29. Juni a. c. um 6 Uhr Morgens:

„Uebung“

IV. Zug am Requisitenhause des IV. Zuges.

Montag, den 1. Juli a. c. um 6 Uhr Abends:

„Uebung“

III. Zug am Requisitenhause des II. Zuges.
COMMANDO 5416
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

---

1 Eisengießerei

ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter „Gießerei“ an die Redaktion erb. 5118

Zwei Zimmer

mit Balkon, auf der 1. Etage, Ecke Petrikauer- und Grüne Straße Nr. 45, geeignet als Geschäftslokal, sind vom 1. Juli a. c. ab, abzugeben. 5407

Францъ Болеславъ Карчевкій

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе и воинскій билетъ.
Нашедшій благоволитъ таковые отдать въ Магистратѣ гор. Лодзи. 5290

Антонина Ежиковская

потеряла свой билетъ на свободное проживаніе въ г. Лодзи.
Нашедшій благоволитъ отдать таковой полиціи. 5410

Ein Grundstück,

ca. 6600 □-Ellen, 81 Ellen Frontbreite, an der Louisenstraße Nr. 9588, Polizeil. Nr. 20 und 22, unweit vom Abfluß gelegen, daher auch für kleinere Fabrik-Anlage geeignet, aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer, Glowna- (Rokiciner)-Straße Nr. 5, Wohnung N. 3. — täglich zwischen 12—2 Uhr. 5404

Bäckerei

mit Kohlenheizung und ganzer Einrichtung ist sofort **zu vermiethen.**
Näheres zu erfragen **Lipowa Straße Nr. 9.** 5420

Rs. 40,000

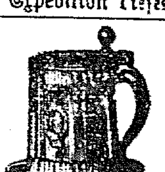
werden noch der neuesten Hypothek des Credit-Vereins auf eine Fabrikanlage gesucht. Näheres in der Papierhandlung von J. Petersilge. 5419

Lehrlinge,

welche die Tricotage erlernen wollen, können sich melden. 5422
Daselbst wird auch ein **Schlosserlehrling** aufgenommen. **Promenadenstraße Nro. 35.**

Zwei Selfactoren

von **C. F. Dittes, Werdau**, à 440 Spindeln, in gutem Zustande und noch im Gange, sind in Lodz zu verkaufen. 5109
Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.



Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich an der **Konstantiner-Straße**, im früheren Lokale der Frau Dębalska, eine

Restauration

eröffnet habe und empfehle kräftigen Mittagstisch zu 30 Kop, Gabel-Frühstück zu 15 Kop. und Abendbrod zu 25 Kop., sowie kalte Speisen und vorzügliche Getränke.

Indem ich mich dem Wohlwollen des geschätzten Publikums bestens empfehle, bitte ich um recht regen Zuspruch und zeichne
4090 Hochachtungsvoll

Bolesław Piasecki.

Bei der Restauration befindet sich auch ein Garten.

— Ein —

großes Gebäude,

Parterreraum u Trempel nebst **großem freien Terrain**, geeignet **zu jeder Fabriksthätigkeit** (Werkstelle), auch Färberei, im Centrum der Stadt gelegen, sofort zu vermiethen. Wo? zu erfahren in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilge. 5 97

Ein zuverläßiger

Bauführer,

welcher der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, sauberer Zeichner ist und Erfahrung in Tief- und Wasserbau besitzt, wird zum sofortigen Antritt gesucht 5386

Ingenieur Schöpke,
Petrikauer-Straße Nro. 516.

Die Mode in der Medicin.

Von Dr. O. Stein.

Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen — das wissen wir ja Alle, dennoch aber will sich der Mensch dem harten Naturgesetz nicht ohne Gegenwehr ergeben. Er kämpft also gegen den Tod und sucht den Krankheiten activen Widerstand zu leisten, seit ihm schon in Zeiten frühester Culturentwickelung die Erkenntniß ward, daß das Ende, wenn auch nicht zu vermeiden, so doch in sehr vielen Fällen hinauszuschieben sei. In diesem Kampfe soll nun der Arzt beistehen, von dessen Kunst und Leistungsfähigkeit sich aber das Volk und selbst ein Theil der sog. „Gebildeten" eine durchaus falsche Vorstellung macht.

„Die Natur ist der Hauptwerkmeister, wodurch den Kranken Gesundheit verschafft wird; die Natur entscheidet und heilt die Krankheit," so lehrte schon Galenus, und alle Fortschritte der Wissenschaft und Technik haben daran nicht das Mindeste zu ändern vermocht. Die Natur — der Arzt unterstützt glücklichen Falls nur die Heilung; jedoch ist er auch bei unheilbaren Leiden wenigstens oft im Stande, die Schmerzen zu lindern.

Gar viele Leute erblicken aber, wie die Wilden in ihren Medicinmännern, in dem Arzte eine Art Wunderthäter, der für jede Krankheit ein besonderes Heil- und Gegenmittel in Bereitschaft hat, das unbedingt helfen muß. Ihnen ist das Kennzeichen eines tüchtigen Arztes, daß es ihm gelingt, in jedem Falle eben das richtige „Mittel" zu treffen.

Außerdem glaubt man in sehr weiten Kreisen noch an die Möglichkeit eines „Allheilmittels", einer Panacée — ein Wahn, der bereits in den Köpfen der Alten spukte. Zuerst waren es Pflanzen, wie z. B. Nepenthes, Mandragora und dergl., dann allerlei thierische Stoffe, bis bei den mittelalterlichen Alchemisten die Metalle an die Reihe kamen.

In unserer „aufgeklärten" Zeit taucht noch alle Augenblicke die nicht etwa von Curpfuschern und Charlatanen, sondern von Fachmännern verbreitete und schleunigst von vielen Blättern aufgegriffene Kunde von irgend einem neuen Mittel (meist mit einem wunderschön gelehrt klingenden Namen) auf, das, wenn auch nicht gegen alle Krankheiten, doch eine ganze Menge von ihnen „unfehlbar" helfen soll.

Alsdann verkünden dann jedes Mal Fach- und andere Zeitungen die wunderbaren Erfolge, die Professor X. und Doctor Y. mit dieser köstlichen Medicin erzielt haben sollen, alle Apotheken haben sie, alle Patienten wollen sie versuchen und damit behandelt werden — bis es nach kürzerer oder längerer Zeit auf einmal ganz still von dem gepriesenen Wundermittel wird und Niemand mehr davon spricht. Nach einer Weile aber wiederholt sich dieselbe Geschichte: es wird eben ein anderes Mittel Mode. So ging es z. B. mit der vor einer Reihe von Jahren so begeistert aufgenommenen Salicylsäure, dann mit dem so begeistert aufgenommenen Tuberculin und so wird es gehen mit dem Ichthyol, dem Antipyrin, dem Migränin und anderen Producten der chemischen Laboratorien, die gegenwärtig „en vogue" sind, womit selbstverständlich gegen die Wirksamkeit dieser Mittel in gewissen Fällen und für bestimmte Individualitäten gar nichts gesagt sein soll.

So kann man also auch in der Medicin mit Fug und Recht von einer „Mode" sprechen, und zwar sowohl im Hinblick auf einzelne Mittel wie auf ganze Heilmethoden, die meist längst bekannt waren, zeitweilig aber plötzlich durch einzelne glückliche Erfolge oder durch die Anpreisungen von Persönlichkeiten, die der Menge zu imponiren verstehen, das allgemeine Interesse auf sich ziehen — kurzum „Mode" werden. So ist es früher mit den Kräutercuren des Dr. Lampe in Goslar und mit dem Baunscheidtismus ebenso gewesen wie heute mit der Massage; ganz neuerdings scheint, wie vor hundert Jahren, der Mesmerismus, die hypnotische Suggestion als Panacée in Aufnahme kommen zu wollen. Kaltwassercur, Heißwassercur, Kneipcur — alle diese und unzählige andere Verfahren, seit alten Zeiten schon bekannt und gewürdigt, kommen und gehen, rücken mehr in den Vordergrund und verschwinden wieder.

Die Behandlung und Heilung von Krankheiten auf mechanische Art und Weise, die noch heute bei den Wilden vielfach als wirksamste Cur gegen alle möglichen Krankheiten und Leiden angewendet wird, war den Alten schon ganz genau bekannt. Im kaiserlichen Rom gab es eine Menge von Aerzten, welche die Massage ausübten. Im Mittelalter gerieth sie in Vergessenheit, tauchte später zwar mehrfach daraus hervor, aber erst dem Dr. Mezger in Amsterdam gelang es seinerzeit, die allgemeine Aufmerksamkeit auf das von ihm auf rein physiologischer Basis aufgebaute und in festes System gebrachte Verfahren zu lenken. Er brachte es in „Mode", zumal seitdem erst gekrönte Häupter sich bei ihm in die Cur gegeben hatten.

Daß ebenso die Behandlung aller nur erdenklichen Gebreste mit kaltem Wasser keine Erfindung des vielgenannten Prälaten Kneipp ist, ergiebt sich schon durch den Hinweis auf die Kaltwassercuren, die Hippokrates zur Zeit des Perikles in Griechenland auf ganz rationelle Weise anwendete, und die 1724 durch den sicilianischen Mönch Bernardo Maria de Castrogiane, wie in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts von dem schlesischen Bauer Prießnitz gepredigte „Wassersimpelei".

Längst ist ja auch die Anwendung des kalten Wassers bei gewissen chronischen Krankheiten wie als diätetisches und vorbeugendes Mittel Gemeingut aller wissenschaftlich gebildeten Aerzte geworden, die gewiß nicht verabsäumen, in geeigneten Fällen davon Gebrauch zu machen. Jenen Wasseraposteln aber, die nicht zu individualisiren verstehen, gilt das kalte Wasser eben als ein „Allheilmittel", mit dem sie, wo es am Platze ist, natürlich gute Wirkungen erzielen, während sie in den entgegengesetzten Fällen oft schweres Unheil stiften, wovon dann in den Kreisen ihrer Anhänger und Nachbeter freilich nicht geredet wird.

Auch das heiße und warme Wasser findet in der Heilkunde häufig Anwendung. Nur wenig bekannt dürfte es sein, daß ein findiger Amerikaner aus ihm gleichfalls eine Panacée zu machen sucht und daß es ihm bereits gelungen ist, massenhafte Anhänger seiner Heißwassercur zur finden. Einige nähere Angaben darüber dürften nicht ohne Interesse sein.

Es handelt sich hierbei nicht etwa um äußerliche, sondern vielmehr um innerliche Anwendung. Der Erfinder dieser Cur ist Doctor S. H. Salisbury, der auch in Europa durch seine Untersuchungen über das Sumpffieber und die Schwindsucht bekannt geworden ist, und sein eifrigster Apostel Doctor Ephraim Cutter, der hervorragendste Bakteriologe der Vereinigten Staaten. Salisbury vertritt die Ansicht, daß die Gährung der genossenen Nahrungsmittel im Menschenkörper und die Erzeugnisse dieser Gährung die hauptsächlichsten Krankheitserreger seien. Er empfiehlt deshalb, den Magen, die Eingeweide und Drüsen von Zeit zu Zeit gründlich auszuwaschen. Zuerst versuchte er das mit kaltem Wasser, das jedoch keine genügenden Wirkungen hervorbrachte, dann trank er bis zur Blutwärme erhitztes Wasser, das bei ihm und Anderen, die es versuchten, sofort ein Gefühl des Wohlbehagens erzeugte. Nach Salisbury erzeugt heißes Wasser, innerlich genommen, normale peristaltische Bewegungen des Darmcanals, reinigt die Magen- und Darmschleimhäute, begünstigt den normalen Abfluß der Galle durch die Eingeweide und verhütet deren Eintritt in's Blut, sowie ihre Absonderung durch die Nieren.

Diese amerikanische Modecur zählt ihre Anhänger nach vielen Tausenden. Die Temperatur des Wassers muß mindestens 30 bis 42 Grad Réaumur betragen, das Quantum schwankt nach der Individualität und Jahreszeit von $^1/_4$ bis $^3/_4$ Liter und soll eine oder zwei Stunden vor jeder Mahlzeit und am Abend eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen — im Ganzen täglich vier Mal — genommen werden, jedes Mal schluckweise, in einem Zeitraum von 15 bis 20 Minuten.

Zu einer gründlichen Auswaschung und Reinigung des inneren Menschen genügt es, wenn diese wunderbare Cur sechs Monate hindurch fortgeführt wird. Man kann dem Wasser, um es wohlschmeckender zu machen, einige Tropfen Ingwer- oder Citronensaft zusetzen, desgleichen bei Verstopfung etwas Magnesia.

Noch größerer Humbug ist die „Goldcur" des Dr. Leslie E. Koeley, der in seinem Prairiedorfe Dwigth, Illinois, von Patienten förmlich überlaufen wird, die sich alle von „zu starkem Durste" curiren lassen wollen. Die Bereitung der doppelchlorsauren Goldmischung, wovon die an Trunksucht Leidenden alle zwei Stunden eine Dois zu nehmen haben, ist natürlich Geheimniß dieses Wunderdoctors, dem jedenfalls die „Goldcur" am besten bekommt, da er wöchentlich ein Einkommen von 17,500 Dollars haben soll.

Bereits wieder aus der Mode gekommen ist die „Cur durch blaues Glas", deren Erfinder, General Pleasonton, kürzlich in Philadelphia gestorben ist. Er wollte die Entdeckung gemacht haben, daß die blaue Farbe im Sonnenlicht nicht nur das Wachsthum der Pflanzen befördere, sondern auch eine günstige Wirkung bei verschiedenen Krankheiten ausübe. Er schrieb ein Buch über seine Erfindung, die auch eine Zeit lang bei Vielen Anklang fand, ebenso wie die Heu-Heilmethode eines gewissen Dr. S., der diese in der neuen Welt mit glänzendstem Erfolg eingeführt hat, nachdem man in Wien, wo er zunächst damit hervortrat, nur darüber gelacht hatte. Jetzt ist er ein reicher Mann und hat in Brooklyn ein palastartiges Sanatorium errichtet, in dem alle möglichen Leidenden nach der Heu-Methode behandelt werden. Sie liegen dabei, nachdem sie vorher eine Uebergießung mit kaltem Wasser erhalten haben und mit Heu abgerieben wurden, in Verschlägen, ganz mit Heu bedeckt, nur das Gesicht frei, und müssen tüchtig schwitzen. Das Ganze ist ebenso wenig neu wie Kneipp's Methode, sondern nichts Anderes als eine Nachahmung der in vielen süddeutschen Berggegenden in hohem Ansehen stehenden „Heubäder", welche die Bauern gegen Gliederreißen und ähnliche Beschwerden brauchen. Die Patienten werden, nur in ein Leintuch gehüllt, bis an den Hals in frisch gemähtes und dann festgestampftes Alpenheu gesteckt, in dem sich alsbald eine sehr starke Hitze entwickelt. Es ist eine richtige Pferdecur, aber wer die Natur danach hat, um sie auszuhalten, dem soll sie in der That meist helfen. Und so geht es ja vielfach mit ähnlichen „Modecuren".

Vom 1./13. Juli Petrikauer Strasse Nr. 19.

!Umzug!

!ZUR ROTHEN 3!

Vom 1./13. Juli wird das bekannte



Schnittwaaren-Geshäft von Ludwig Krykus



nach der Petrikauer Strasse № 19,

vis-à-vis der Singer'schen Nähmaschinen-Niederlage, übertragen und bedeutend vergrössert.

Vom 1./13. Juli Petrikauer Strasse Nr. 19.

!Umzug!

Z dniem 1 Maja r. b. na Zielonym Rynku № 31 otworzyłem sprzedaż hurtową i detaliczną:

w 1-szym oddziale:

owies, otręby żytnie i pszenne, sieczka, koniczyna, siano i słoma oraz smarowidło do osi, postronki do chomont, sznury, szpagat i. t. p.

w 2-im oddziale:

węgiel opałowy, wapno sulejowskie, cement.

3-ci oddział specyalny dla sprzedaży:

kaszy, mąki, grochu, ryżu, pośladu dla drobiu i kartofli.

Dla panów piekarzy znajduje się również razówka żytnia, mąka czarna żytnia i drobne czarne otręby do podsypki chleba. — Ceny możliwie nizkie. Polecając się względom Sz. Publiczności, pozostaję z uszanowaniem

Am 1. Mai d. J. habe ich am Grünen Ringe Nr. 31 eine

Engros- und Endetail-Handlung

eröffnet:

I. Abtheilung:

Hafer, Korn- und Hafer-Kleie, Siede, Klee, Heu und Stroh, Wagenschmiere, Kummet-Stränge, Schnuren, Spagat u. s. w.

II. Abtheilung:

Stein-Kohlen, Sulejower Kalk, Cement, u. s. w.

III. Abtheilung (besonders:

Grützen und Mehl, Bohnen, Reis, Geflügel-Futter, Kartoffeln 2c.

Empfehle den Herren Bäckerei-Besitzern **Schrotmehl, schwarzes Roggenmehl und feine Kleie** zum Unterschütten des Brod-Teiges

Indem ich mich dem hochgeschätzten Publikum empfehle, zeichne Hochachtungsvoll 3964

K. KONOPACKI.

!Gelegenheitskauf!

Da wir in nächster Zeit eine Fabrik von Herren-Wäsche und Schlipsen zu etabliren gedenken und sodann die betreffenden Artikel nur eigenen Fabrikats führen werden, so sehen wir uns veranlaßt, unseren Vorrath, soweit derselbe reicht, mit 5348

einen Nachlaß von 10 Procent

zu räumen. Geräumt werden **Herren-Wäsche**, als: Kragen, Manchetten, Hemden, Vorhemden, 2c., 2c. **Shlipse** modernster und verschiedener Façons, sowie sämmtliche ähnliche Artikel.

„Central-Bazar", Petrikauer Strasse No. 97.

Lodzer Weber-Innung.

Da die auf den 10. dfs. Mts. angesetzt gewesene Sitzung zur Beschlußfassung über den **Verkauf des Cyclistenplatzes und den Bau eines neuen Meisterhauses** wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande gekommen ist, so hat der Vorstand zu diesem Behufe eine 5241

Schluß-Sitzung

auf Sonnabend, den 29. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Meisterhause anberaumt und ersucht die Herren Meister, sich recht zahlreich einzufinden.

Die erste Serie der diesjährigen

Auctionen

ungarischer Schafwollen,

veranstaltet durch

M. Heller & Co., Budapest

findet **vom 3. bis 5. Juli d. J.** statt und wird alle Gattungen **hochfeiner, feiner** und **mittelfeiner Dominial-,** sowie **mittlerer** und **grober Rusticalwollen** in **Schweiss** und **Rückenwäsche** umfassen. 5351

Franciszek Borkowski,

Unternehmer für Erdarbeiten,

übernimmt die Anlage von **neuen Teichen, Kanälen 2c., Aenderungen und Ausschlemmungen von alten Teichen,** von den einfachsten bis zu den hocheleganteſten Arbeiten nach engl. Art, **Irrigationen von Wiesen, Drainirungen von Feldern, Regulirung von Gärten** in kürzester Zeit, zu billigsten Preisen. Preis für Regulirung von Gärten von 1—1½ Cop. für die Cubik-Elle, oder Rs. 150 für einen Morgen. Sämmtliche Hilfsmaschinen und Geräthe auf Lager. Sämmtliche Arbeiten werden ohne vorherige Zahlung fertig gestellt.

Lodz, Franciskanska-Straße Nr. 35. 5017

Ein Maschinist

wird gesucht. Diejenigen, welche mit Pulsometern bekannt sind, werden bevorzugt. Lohn-Ansprüche, Zeugniß-Abschriften und Adresse sind in der Exp. d. Bl. unter **Nro. 500** niederzulegen. 5352

Geübte Andreher

finden lohnende Beschäftigung bei 5361

Louis Schmieder & Sohn.

Das seit 20 Jahren bestehende

Möbel-Magazin

von

Załęski & Co., Warschau,

137 Marschalkowska-Straße 137

empfiehlt eine große Auswahl von den einfachsten bis zu den luxuriösten Möbeln.

Ganze Einrichtungen werden nach Zeichnungen, welche beständig aus dem Auslande bezogen werden, ausgeführt. Eigene Werkstätte.

Billige, aber feste Preise. 674

Пинкусъ Любинскiй

потерялъ свой паспортъ и легитимацiонную книжку, выданный войтомъ гмины Прашке, Калишской губернiи.

Нашедшiй благоволитъ представить таковые полицiи. 5377

Gesucht wird ein Ladenmädchen,

welches gut rechnen, auch deutsch und polnisch sprechen kann, für ein Kolonialwaaren-Geschäft Widzewska-Straße Nr. 87 neu, Haus Kayser. 5381

Suche

für mein **Putz- und Mode-Geschäft** eine tüchtige

Directrice

zum baldigen Antritt. 5382

Emilie Schimmel,

Ecke Przejazd- und Petrikauerstr. Nr 525/98.

Ein nüchterner und zuverlässiger

Nachtwächter

zum sofortigen Antritt gesucht 5331

Gebrüder Hüffer,

Wulczanska-Straße Nr. 640BB.

Zwei Wohnungen

zu 2 Zimmern und Küche und ein Laden mit einem Zimmer per 1. Juli zu vermiethen.

Julius Hafftstein,

Neuer Ring Nr. 4. 5337

Färber-Meister.

Tüchtiger Woll- und Baumwollfärber in Strang, sowie loser Wolle, leistungsfähig, sucht anderweitig Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 23 an die Expedit. dies. Bl. zu richten. 5342

Institutrice diplomée

cherche leçons de français; s'adresser rue Zawadzka № 6, logement № 12. 4446

Eine

Kautschukstempel-Fabrik

mit voller Einrichtung ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei D. S. Silberstein, Ziegel Straße Nr. 31. 5337

Eine gut eingeführte

Bäckerei,

im Centrum der Stadt gelegen, ist mit sämmtlichem Inventar und Kundschaft per sofort zu verpachten. 5330

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Dr. K. Wiśniewski,

wohnt jetzt **Dzielna-Straße Nr. 28,** Haus Friedmann. Empfängt mit **Nerven-** (Behandlung mit Elektricität) und **Inneren-Krankheiten Behaftete.** Sprechstunden von 8—9 früh und von 4—6 Uhr Nachmittags. 5351

Junger Mann (Israelit), mit **Prima-Referenzen,** sucht Stellung als

Reisender

für **Fabrik-** oder **Commissions-Geschäft.** Adresse an die Exped. dies. Ztg. unter **D. R. Nr. 203** zu richten. 5338

15	**Jeden Freitag:**	15

Reste-Verkauf.

Herzenberg & Rappeport.

15	3365	15

Müller & Seidel, Maschinenfabrik,

Lodz, Wólczańska-Strasse Nr. 75,

bauen in bewährtesten Constructionen:

Schuss-Spulmaschinen für alle Garne,

Ketten-Spulmaschinen (Treibmaschinen)

für Fuss- und mechanischen Betrieb und in jeder gewünschten Spindelanzahl.

Zahlreiche Referenzen. — Vorzügliche Arbeit. 4291

M. Le-vin's Garten.

Täglich: 5094

Großes Concert

der 1. **Wiener Damenkapelle „Tegetthoff".**

(Director Pechoč.)

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

M. Le-vin.

Ein neuer Transport der besten Fahrräder wie:

„Triumph", „Enfield",

die einzigen welche auf dem letzten Distanz-Fahren Warschau-Kalisch — Warschau die Strecke ohne Wechsel der Räder aushielten, **„Adler"-** und **Opel-Fahr-Räder,** sowie alle dazu gehörigen Theile, Tricotagen, Pantoffeln, Anzüge 2c.

5093 Hochachtungsvoll

Paul Holtz,

Przejazd-Straße Nr. 10, vis-à-vis dem **Cyklisten-Club-Lokal**

Restaurant „Zum Lindengarten":

Donnerstag und die folgenden Tage:

CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **H. M. Milyl. Beginn an Wochentagen um 7 Uhr.** an Sonn- und Feiertagen **um 4 Uhr.** Entree an Wochentagen 10 Kop. an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

5097 **N. Michel,**

Petrikauer-Straße Nr. 691/248.

Einen Scheermeister,

tüchtig im Fach, sucht per sofort die Fabrik von A. G. Borst, Zgierz. 51

Ein junger Mann, russischer Unterthan,

perfecter Buchhalter und Correspondent

in der russischen, deutschen und polnischen Sprache, seit mehreren Jahren in einem der größten hiesigen Fabrik-Etablissement thätig, mit besten Zeugnissen versehen, sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten werden an die Red. dis. Blattes sub „P. K 50" erbeten. 51

Ein Fabrikwirth

(gospodarz), der Russisch und Polnisch spricht und absolut gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird gesucht. 5371

Promenaden-Strasse Nro. 23.